

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelnummer (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit 3 farbigen Bildern 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 24. Dezember 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Weltkrieg und Weihnachtsfriede.

Von Pfarrer A. Biedhard-Widersheim (Unter-Elb.)

„Süßer die Gloden nie klingen als zu der Weihnachtszeit“... Auch in dem schweren Weltkriege übt das Weihnachtsfest seine einzigartige Zauberwirkung aus. Ernster, herber, auch wehmütiger wird die Engelsbotschaft entgegengenommen, wenn an den einzelnen, an ganze Völker, auch an die Völker Europas der Weihnachtsmahnruf ergeht: Gebt Eurem Gott die Ehre, dann wird sein Wohlgefallen auf Euch ruhn, dann kann es Friede werden auf Erden!

Der große Krieg scheint in schreiendem Gegensatz zu stehen zu den Friedensstimmungen der christlichen Religion. Manah einer ist über dem „Argernis“ irre geworden. „Die Kirche hat „Frieden auf Erden“ gepredigt, und es gibt doch keinen Frieden.“ Bin schwer verwundet und es ist zwecklos, mir noch etwas zu senden, da ich mit dieser unchristlichen Religion nichts mehr gemein haben will. Das hat mir der zweijährige Massenmord beigebracht.“ So schrieb ein im Urteil verdunkelter Soldat an seinen Seelsorger in der Heimat.

Wir können solche Verstimmung verstehen, aber nimmer gutheißen. Wofür ist doch schon das Christentum verantwortlich gemacht worden! Greuel, Entsetzungen, Verirrungen hat man ihm zur Last legen wollen, ohne zu unterscheiden zwischen Christus und Christen, zwischen Ideal und Wirklichkeit. Doch abgesehen davon, darf man denn den „Krieg an sich“ als unchristlich bezeichnen? — Merkwürdig, während auf der einen Seite „Massenmord“ und „Unchristliche Religion“ in einem Atemzug genannt werden, erkönt von einer anderen Himmelsrichtung die Forderung, die wehrfähige, christliche Weltbevölkerung fortzubilden, das Wort „Liebe“ im Dreigestirn des Apostels Paulus mit „Satz“ zu vertauschen. Das sei zeitgemäß.

Gewiß ist Sanftmut ein Merkmal christusähnlicher Menschen. Aber Sanftmut ist nichts Schwächliches, sondern besagt etwas Männliches, ist Mut! Genau so wie die Geduld nichts Schlafes darstellt, sondern als tatkraftige Tugend gewertet sein will. Diese sichtbar unstarke Gemütsbewegungen religiöser Art können wir nicht missen, sie bilden ein tragfähiges Gegengewicht gegen den Druck von außen.

Sodann geben die milden und doch so wirksamen Züge in der Erscheinung des Weltkriegeres und in seinen Zügelern nicht das vollkommene Bild. Das Kind in der Krippe wird zum Manne und steigt freiwillig ans Kreuz. Golgatha wird zur Werkstatt. Mit dem Selig verbindet der Erzieher und — Nicht er sein Wehe! Der Friedesfürst ist auch der Weltkrieger. Der Tröster der Mühseltigen kann auch mit der Geißel zornprühend seines Vaters Haus säubern.

Die Friedensbotschaft aus reinen Regionen war bald von unreinem Haßgeschrei überhört. Herodes will „anbeten“ mit dem Schwert. Nur durch Kampf und Verfolgung dringt das Reich des Friedens in die Völkerwelt hinein. Der in besonderem Zusammenhang seinem Petrus das Schwert verwiesen hat, hat auch gesagt, er sei gekommen, das Schwert zu bringen. Streit zwischen Blutverwandten „um feindwillen“ ist unvermeidlich. Ja, der Kampf gegen sich selbst, bleibt keinem Jünger des göttlichen Dulders erspart.

Wohin wir sehen mit unerschleiertem Wirklichkeitsblick: neben der wunderbaren Heimat- und Friedensmelodie geht seit den Urtagen des Christentums Krieg- und Kampfgetöse einher. Das sind Dissonanzen, die nicht im Wesen des Christentums, wohl aber in der Natur der Menschheit begründet liegen. Diese Dissonanzen auszugleichen, ist unsere Aufgabe. Des Schwertes werden wir dabei nicht immer entronnen können. Es wäre, wo es gilt, Heimat und Herd zu schützen, unchristlich, selbe zu verlagern aus „unchristlicher Friedensstimmung“ heraus.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 23. Dezember (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen erreichte gestern der Artilleriekampf erhebliche Stärke. Südöstlich von Ypern griffen englische Abteilungen an; sie wurden durch Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zurückgetrieben. — Südlich von Boesinghe drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Beutestücke zurück.

Heeresgruppe Kronprinz:

An der Champagne- und Maasfront nur geringe Feuerbetätigt. — In den Vogesen, nordwestlich von Münster, hoben deutsche Streifkommandos einen französischen Sappenposten auf. — Bei Trappelles, östlich von St. Die und südlich des Rhein-Rhone-Kanals wurden nach starker Artillerievorbereitung angreifende französische Abteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen mehrfache Patrouillen-Unternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden. — Südlich von Westecanesci nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine jüngst aufgegebenen Vorstellung den Russen wieder ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha stürmten die verbündeten Truppen mehrere russische Nachhutstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau. — Die Gefangenenanzahl hat sich auf 1600 erhöht; mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front:

Am Doiran-See Artilleriefeuer, in der Struma-Ebene Vorpostengefächte.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Dennoch behält die Weihnachtsfriedensbotschaft ihren unverwundlichen hehren und trostreichen Klang. „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.“ Die heiligsten Güter, — neben äußerer Wohlfahrt, innerer Glückseligkeit —, bleiben als Gaben und Aufgaben der Völker bestehen. Möchten sie allseitig erkannt und wieder — das sei unser Weihnachtswunsch — gemeinsam in Angriff genommen werden! Auch der furchtbare Krieg ist keine ständige Erscheinung. Wenn in den Umländern ebenso offen und ehrlich der Friede gewünscht wird, wie es in Deutschland von verantwortungsvoller Stelle männlich-entschlossen bekundet wurde, dann feiern wir das nächste Weihnachtsfest nach drei Kriegesweihnachten im milden, segensreichen Glanze des Völkerringens. Das walte Gott!

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 22. Dezember, abends.

Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 21. Dezember nachmittags lautet: Verhältnismäßig ruhige Nacht auf der ganzen Front. Flugwesen: An der Somme-Front wurden vier feindliche Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen, der erste bei Manancourt, der zweite in unseren Linien in der Umgegend von Clerg, der dritte 400 Meter vom Dorfe und der letzte südlich von Roij le Grand. Dieser ist durch Flugzeug abgeschossen worden, wodurch die Zahl der von ihm abgeschossenen feindlichen Apparate auf 21 gebracht wird. Einer unserer Jäger fiel bei Verfolgung einer deutschen Maschine mit seinem Gegner zusammen; die beiden Apparate zerfielen am Boden. Am 20. Dezember wurden 40 Geschosse auf den Bahnhof von Amilly abgeworfen. Am Abend des 20. Dezember waren vier unserer Flugzeuge 420 Kilogramm Geschosse auf die Bahnhöfe von Briceulles sur Meuse, Charleville, Metzères und Suop ab. Am gleichen Abend warfen elf Flugzeuge 47 12-Zentimeter-Geschosse auf den Bahnhof und auf Baradenlager von Nesles, auf Lagerplätze und auf Transporte, die sich auf dem Marsch befanden, ab. Französischer Bericht vom 21. Dezember abends: Der Feind hat unsere Linien im Abschnitt von Louvemont und Bazzy heftig beschossen; unsere Artillerie hat geantwortet. Andere ziemlich lebhaftes Geschützfeuer haben an verschiedenen Stellen der Front stattgefunden; bei einem davon zwischen Berry-au-Bac und Reims ist ein feindlicher Gasapparat durch unser Feuer zerstört worden.

Belgischer Bericht: Beiderseits lebhaftere Artillerietätigkeit in der Gegend von Dixmuiden, Staenstraete und Boesinghe.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 21. Dezember lautet: Gestern Abend kam eine starke feindliche Abteilung an unsere Linien gegenüber Mons. Nur wenigen gelang es, unsere Gräben zu erreichen, und diese wurden unmittelbar wieder hinausgeworfen. Wir führten einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Schützengräben südwestlich von Armentières aus. Bei dem gestern gemeldeten Angriff nördlich von Atrecht (Arras) haben wir mehr als 50 Gefangene gemacht.

General de Castellau Kommandierender an der Somme.

Wie der „Zürcher Anzeiger“ von eingeweihter Stelle erfährt, hat der bisherige Oberkommandierende an der Somme, General Koch, jenen Posten verlassen und die Führung der Vogesen-Armee übernommen. Zum Führer der dritten französischen Armeegruppe, die von Reims bis zur Somme reicht, wurde General de Castellau ernannt.

Englische Verlustliste.

Die englischen Verlustlisten vom 20. und 21. Dezember enthalten die Namen von 53 Offizieren und 4620 Mann.

Baron Reuter gefallen.

Wie aus London gemeldet wird, ist Baron Hubert Reuter, der einzige Sohn des verstorbenen Herbert Reuter, wie jetzt bestimmt festgestellt, am 13. November gefallen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 22. Dezember meldet vom italienischen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 21. Dezember heißt es: Die Heeres- und Wirtungsverhältnisse gestatteten gestern größere Tätigkeit der Artillerie und der Flugzeuge. Feindliche Flugzeuge verjagten Angriffe auf unser Gebiet. Sie wurden überall durch Schüsse unserer Abwehrbatterien abgewiesen. Unsere Flugzeuge bewachten den Bahnhof von Dornberg im Triglav-Tal (Wipach) und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes auf dem Karst. Trotz des Feuers zahlreicher feindlicher Batterien behielten unsere Maschinen zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 22. Dezember gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von Belang. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Beiderseits des Trotus-Tales erfolglose feindliche Unternehmungen. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Deutsche Truppen stießen durch zwei feindliche Stellungen bis Zwanz vor und kehrten mit Beute und Gefangenen zurück. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofefer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 20. Dezember lautet: Westfront: In der Gegend südwestlich von Brody griff der Feind nach Feuer mit schwerer Artillerie, welches eine halbe Stunde dauerte, unsere Gräben bei dem Dorfe Bonitonica in Kolonnen an; aber unser Feuer jagte ihn in die Ausgansgräben zurück. Ein erneuter Versuch, unsere Abteilungen anzugreifen, hatte ebenfalls keinen Erfolg. An der Bistrzyca in der Gegend von Jeppol, Sielec und Str. Bohorodczany kamen unsere Aufklärer durch die Drahtverhau, griffen Posten des Feindes an und drangen in das letztgenannte Dorf ein. Der

Feind floh, nachdem er einige Tote verloren hatte, in Unordnung und ließ einige Gefangene in unseren Händen. In den Waldarbeiten führten unsere starken Erkundungsabteilungen Aufklärungen in der Gegend westlich und südlich des Berges Botosul (8 Kilometer südöstlich Kirilbaba) aus.

Rumänische Front: Austausch von Artillerie- und Gewehrfeuer. In der Richtung Rymnicul-Buzeu gelangene Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen. Auf dem linken Ufer der Donau wurden in der Gegend des Dorfes Birlița Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Schmittkeil vorgeschobener Abteilungen, die auf unserem rechten Flügel in der Gegend des Dorfes Cerna und im Zentrum in der Gegend des Dorfes Atmagea lebhafter waren.

Schwarzes Meer: Am 16. Dezember warf ein Wasserflugzeug des Feindes, das von einem Kampfschiff begleitet wurde, erfolglos Bomben auf Sulina. Das Kampfschiff wurde durch unseren Flieger Raqogine abgetrieben und fiel ins Meer; aber bei dem stürmischen Wetter gelang es uns nicht, es zu erbeuten.

Russische Schwierigkeiten.

Pariser Blätter heben die außerordentlichen Schwierigkeiten hervor, mit denen Russland zu kämpfen habe, um die unter dem unaufhörlichen Druck der Besetzung durch Mandaten zurückweichenden Rumänen durch eigene Truppen zu ersetzen. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet.

Zum Tode des rumänischen Generals Cottu.

Wie der Kriegsberichterstatter des "A. Willag" aus Bukarest meldet, ist es, daß der nach der Schlacht am Argesul plötzlich verstorbenen General Cottu keineswegs eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern Selbstmord verübt habe, da man ihn des Hochverrats beschuldigt habe, welche Ursache der Niederlage gewesen sei.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 22. Dezember meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Frankösischer Balkanbericht.

Am antilischen französischer Heeresbericht vom 21. Dezember heißt es von der Orient-Armee: Am 20. Dezember unterbrochener Artilleriekampf auf der Strumaitront und im Abschnitt von Babadag; heftiger in der Gegend der Höhe 1050. Regen und Schnee wüthen an der mazedonischen Front weiter.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 21. Dezember lautet: Tigrisfront: Am 20. Dezember warfen wir durch unser Feuer feindliche Kavallerie zurück, die versucht, gegen Kut el Amara vorzudringen. Einer unserer Flieger zwang ein feindliches Flugzeug, in der Nähe seiner eigenen Linien zu landen. Am Gestirbe des Wan-Sees warfen wir einen Angriff des Feindes mit Verlusten für ihn zurück. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Russischer Bericht.

Im antilischen russischen Heeresbericht vom 20. Dezember heißt es von der Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Der englische Heeresbericht aus Mesopotamien vom 21. Dezember lautet: Westlich von Schamran am Rie des Tigris wurden am 20. Dezember von englischer Seite Erkundungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden die feindlichen Stellungen bei Sannaawat und Kut el Amara, sowie der Schiffsverkehr des Feindes westlich davon mit befriedigendem Ergebnis beschossen. Die Brücke über den Hais-Fluß nahe seiner Mündung in den Tigris ist durch unser Feuer zerstört worden.

Die Kämpfe zur See.

Verlentete Schiffe.

Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer "Kall" soll versenkt worden sein. — Die englischen Dampfer "Bayhall" und "Glycerpool" wurden versenkt. — Nach einer weiteren Lloyds-Meldung ist der englische Dampfer "Honus" gesunken. Nach einer Meldung des "Zeit Journal" aus Genua wurden in der letzten Zeit zwischen Genua, Merli und Aregano zwei Unterseeboote bemerkt. Der Übersee-Dampfer "Principe Sonnese" wurde versenkt. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Cherbourg wurde die Golette "Alfetta" versenkt, die Besatzung durch den Dampfer "Tajo" gerettet, der jedoch im Nebel bei Kap Levi scheiterte.

Ein norwegischer Dampfer

durch eine Mine vernichtet. Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer "Molbig" stieß auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Bewaffnung französischer Handelschiffe.

Nach einer Meldung des "Petit Parisien" aus Bordeaux wurden verschiedene Handelschiffe, um sich gegen die deutschen Unterseeboote verteidigen zu können, mit Kanonen ausgerüstet.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1916.

Von den Höfen. Die Königin Alexandrine von Dänemark, Gemahlin des regierenden Königs Christian X., geboren zu Schwerin am 24. Dezember 1879, vollendet am Sonntag ihr 37. Lebensjahr. Sie ist die ältere Schwester des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin und der Kronprinzessin Cecilie des deutschen Reiches und von Preußen. — Prinz Alexander Ferdinand von Preußen, Sohn des Prinzen und der Prinzessin August Wilhelmine von Preußen, geboren zu Berlin am 26. Dezember 1912, wird am Dienstag vier Jahre alt. — Wie die "Deutsche Tageszeitung" hört, ist

der Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, erkrankt und muß zeitweilig das Bett hüten. Die Erkrankung, die auf Erkältung zurückzuführen ist und durch die überaus starke dienstliche Inanspruchnahme der letzten Wochen gefördert sein mag, nimmt dem Vernehmen nach einen durchaus günstigen Verlauf und dürfte den Erkrankten nicht allzu lange von der Ausübung seiner Dienstgeschäfte fernhalten.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachung über Zollerleichterung für Waren, die zur Verarbeitung auf fette Ole bestimmt sind, und zwei Bekanntmachungen der Reichsfuttermittelstelle zur Ausführung der Verordnung über die Maß- und Gestenkontingente der Bierbrauereien und den Maßhandel sowie über den Ankauf des Hafers aufgrund von Erlaubnisgehöhen.

Provincialnachrichten.

Graubünden, 22. Dezember. (Todesfall.) Nicht lange hat sich der frühere Direktor des Graubündner Gymnasiums der nach angestrengter Arbeit wohlverdienten Ruhe erfreuen können. Er ist gestern in Danzig, wohin er nach seinem Übertritt in den Ruhestand Ostern 1916 übergesiedelt war, gestorben. Geheimrat Dr. Doempke kam Ostern 1904 als Nachfolger des Geheimrats Unger nach Graubünden und hat hier bis Ostern 1916 als Direktor des königlichen Gymnasiums gewirkt. Unter seiner Leitung hat das Gymnasium einen stetigen Aufschwung genommen, die Schülerzahl vermehrte sich ständig. Seine Verdienste wurden behördlicherseits durch Verleihung des roten Adlerordens 4. Klasse und des Kronenordens 3. Klasse anerkannt. Zunehmende Krankheitskraft veranlaßte ihn, seit Weihnachten 1915 der Stätte seiner Wirksamkeit fernzubleiben. Auf den persönlichen Wunsch des Verstorbenen erfolgte Ostern 1916 seine Pensionierung, bei der ihm der Titel Geheimrat Studienrat verliehen wurde. Im September dieses Jahres war der Verstorbene 65 Jahre alt geworden. Seine Gattin ist ihm wenige Jahre vorher im Tode vorausgegangen.

Luzern, 22. Dezember. (Williger Gämdebraten.) Die Stadt Luzern setzte den Höchstpreis für Gämde auf 1,30 Mark für das Pfund fest. Eine Käthnerfrau, die für das Pfund 2 Mark verlangt hatte, wurde wegen Höchstpreisüberschreitung von der Strafammer in Konitz zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hoffel, 21. Dezember. (Wahlbestätigung.) Die Wahl des kommissarischen Bürgermeisters Referendar a. D. Blochmann zum Bürgermeister der Stadt Hoffel hat die Bestätigung der Regierung auf die gefällige 12jährige Amtsdauer gefunden. Die offizielle Einführung durch Regierungsrat Dr. Höhn erfolgte gestern.

Es ist die höchste Zeit die Postbestellung auf "Die Presse" für das erste Vierteljahr 1917 zu veranlassen. Nur durch möglichst sofortige Bestellung können Unterbrechungen vermieden werden. Die Postämter sowie die Orts- und Landbriefträger sind verpflichtet, noch jeden Tag Bestellungen entgegen zu nehmen.

"Die Welt im Bild" Infolge des erschwereten Eisenbahnverkehrs ist die Ergänzung aus Stuttgart mit der heute fälligen Sonntagsbeilage "Die Welt im Bild" noch nicht eingegangen, weshalb wir die Nummer der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung nicht beifügen können.

Localnachrichten. Thorn, 23. Dezember 1916. (Weihnachten.) Zum drittenmal in diesem Weltkriege feiern wir Weihnachten, ein Festtagsfest ohne Frieden. Wohl erklang der Ruf: Friede auf Erden! aber die Zeit scheint noch nicht gekommen, die Gewitterspannung noch zu groß, als daß das Gewölke sich schon verziehen könnte. So ist auch an diesem Feste noch der sonst so strahlende Baum umtunkt und umflort. Trotzdem wollen wir auf die Feier nicht verzichten, ja, je dunkler und dräuender die Nacht, umso mehr drängt es uns hin zu dem Baum, der Licht und Frieden ausstrahlt, die von dem Unfrieden dieser Welt unberührt bleiben. Darum ist keine Weihnachtsfeier inniger und ruhender als die unserer Feldgrauen an der Front. Aber schöner ist es doch, wenn zu dem himmlischen Frieden der Seele sich auch der irdische Friede gesellt und das Weihnachtsfest wieder von dem ganzen Volke daheim gefeiert wird. Und hoffen dürfen wir, daß das nächste Weihnachtsfest wieder ein Festtagsfest im Frieden sein wird!

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Wieselndel Teste (Inf. 175, Graubünden); Mustetier Friedrich Wegener aus Neumarck; Schriftf. Franz Bach aus Ebing; Kaufmann, Unteroffizier 2. L. Edwin Danrath aus Neuenburg; Mustetier Friedrich Lawonn (Res.-Inf. 13) aus Franzdorf, Kreis Schwes. — (Das Eisenerz Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant und Komp.-Führer Bruno Schmidt aus Graubünden; Offizierstellvertreter Ernst Schramke aus Ostrowitz, Kreis Löbau; Feldw.-Leutnant Gehle aus Culm; Seminarist, Wieselndel und Flugzeugführer Otto Kraft aus Ebing, dem die hohe Auszeichnung vom Kaiser persönlich überreicht wurde. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unterarzt Doppel, Sohn des Lehrers D. in Althausen, Kreis Culm; Wieselndel Weisner, Sohn des Feldw.-Leutnants W. in Bromberg; Grenadier Hermann Haase (5. Garde-Regt. 2. B.) aus Bromberg; San.-Unteroffizier Walter Rothhof (Landw.-Inf. 61) aus Stolp; Unteroffizier Karl Papenfuß (Inf. 21) aus Dänow; Unteroffizier Paul Schnatow (Inf. 61) aus Pennetow, Kreis Schwes; Kriegsinvalid Ernst Rosenreter aus Graubünden; Kriegesrentenempfänger, früherer Mustetier Ernst Sengub (Inf. 21), Sohn des Arbeiters S. in Danzig-Schöllitz.

(Waterländischer Hilfsdienst.) Zur Teilnahme an dem waterländischen Hilfsdienst ist nun auch ein Aufzug des Kgl. Kommandierenden

Generals des 17. Armeekorps ergangen. Die Medaille für Thorn befindet sich im Erdgeschosse des Gouvernementsgebäudes, Zimmer 29. Es wird zunächst noch kein Zwang geübt werden, sondern auf freiwillige Meldungen geredet, die hoffentlich auch in Thorn in recht großer Anzahl erfolgen werden, da sowohl für Bürodienst aller Art wie für Werkstätten und äußeren Bewachungsdienst Kräfte gebraucht werden. Soweit möglich, werden persönliche Wünsche berücksichtigt werden, jedoch jedem nach seiner Befähigung und Neigung eine Beschäftigung zuerkannt wird. Auch weibliche Hilfskräfte können sich melden.

(Der Aberglaube der Weihnachts-tafel.) Wenn die deutsche Hausfrau der Meinung ist, die Weihnachtsstille sei ohne die gebratene Gans unvollständig, so möge sie bedenken, daß die Zeiten längst vorüber sind, da die Germanen, um die Götter günstig zu stimmen, beim heidnischen Julefest Gänse opferten. Denn aus dieser Zeit stammt unsere Sitte, am Weihnachtsabend eine Gans zu verzehren. Wir haben es auch nicht mehr nötig, wie unsere germanischen Vorfahren es taten, dem Gotte Wolan, damit er uns gut gesinnt sei, einen Eber zu opfern, den Juleber, aus dem sich im Laufe der Zeiten unser weihnachtlicher Schweinebraten entwickelt hat, der so allbringend sein sollte. Wenn die Engländer zu Weihnachten ihre lorbeerbesetzten Schweineköpfe essen, was namentlich für die Studenten der Universität Oxford alljährlich eine besondere Feier ist, bei der eigens hierfür komponierte "Schweinekopfbieder" gelungen werden, so ist diese symbolische Handlung ihre Sache, für uns war und bleibt der weihnachtliche Schweinebraten wie auch der Weihnachtsstille ein Stück altheidnisches Aberglaubens. Nicht viel anders verhält es sich mit dem Brauch, am Weihnachtsabend gewisse Fische zu essen, z. B. Karpen, Laabs, Stöckel und vor allem Heringe. So wie der Eber nämlich beim Opfer an die Götter die Landtiere vertreten mußte, so mußten die Fische die Lebewesen des Wassers vorstellen. Und damit ist dem Aberglauben auch dem Heringssalat mit den allbringenden neuerlei Zutaten eigentlich ebenfalls das Urteil gesprochen. Auch der Brauch, zu Weihnachten Hahnenrei, Bohnen oder Hirse zu essen, ist aus einem heidnischen Aberglauben entstanden, da alle diese Feldfrüchte in der germanischen Götterlage eine Rolle spielen. In das Kapitel des Aberglaubens gehört ferner die Gewöhnheit, am Christfest Sauertrank zu kochen, um das Jahr hindurch viel Silber zu bekommen. — Bei der Bereitung von Weihnachtsbäckwerk kommt in vielen Gegenden noch immer die alte Gewöhnheit zum Ausdruck, dem Gebäck die Gestalt von Tieren zu geben, die in germanischer Zeit irgend eine Bedeutung besaßen. Man haßt in Erinnerung an den schon genannten Juleber kleine Eber, dann Pferde, Halse und Hirsche, ferner noch anderer Art die sogenannten Hollenzöpfe, an die sich namentlich in früheren Zeiten eine ganze Fülle von Aberglauben knüpfte, da sie der in der Weihnacht angefaßt herumstehenden Frau Solle geopfert wurden. Aus ihnen, die beim Aufsteig wahrscheinlich auch der Erdgöttin Freia als Dank für die im vergangenen Jahre gespendete Bodenfrucht und dritte Opfergabe neben Land- und Wallertier geopfert wurden, sind dann die Weihnachtsstollen entstanden.

(Die diesjährige Kartoffelernte in den Provinzen Posen und West-preußen) hat dem Professor Dr. Gerlach vom landwirtschaftlichen Kaiser-Wilhelm-Institut in Bromberg Veranlassung gegeben, einen großen Anhauf von Landwirten in diesen Provinzen Fragebogen zu schicken, um zu erfahren, wie hoch sich die diesjährige Kartoffelernte im Vergleich zu früheren Ernten stellt, und welche Ursachen an dem geringen Ertrage schuld sind. Das Ergebnis dieser Rundfrage veröffentlicht Professor Gerlach jetzt in den "Weistr. Landw. Mitteilungen", er faßt nach längerem Anschauen sein Urteil dahin zusammen: Die Hauptursache der schlechten Kartoffelernte in diesem Jahre ist für den Osten das ungünstige Wetter, das im Frühjahr und Sommer herrschte. Dies dürfte auch für andere Gegenden zutreffen. Als Saatgut wurden im vergangenen Frühjahr härtere als sonst kleine und geschärfte Knollen verwendet. Beides hat schädlich gewirkt. Sonst scheint das Saatgut im allgemeinen nicht schlechter als in den Vorjahren gewesen zu sein. Einen nachteiligen Einfluß auf den Ertrag übte vielfach der Mangel an Arbeitskräften und Stalldünger, dessen Befähigkeit, sowie das Fehlen der Stickstoff- und phosphorhaltigen Düngemittel aus. Am besten haben die Sorten Wöhlmann, Giesla, Bismarck, Industrie und Alma abgeschnitten. Der Prozentsatz kleiner Kartoffeln ist in der diesjährigen Ernte besonders hoch. Dagegen scheinen die erweiterten Kartoffeln auf den meisten Gütern ebenso gesund wie sonst zu sein. Eine Ausnahme machen Güter mit schwerem Boden und überaus starken Niedererschlägen. Hier werden sich die Kartoffeln wohl auch nicht so gut wie sonst halten.

(Preise für Soda.) Eine neue Bekanntmachung über Änderung der Höchstpreise für Soda vom 18. Dezember setzt für den Verkauf von geringeren Mengen als 50 Kilogramm Kristall- oder Kristallsoda folgende Preise fest: für 1/2 Kilogramm einschließlich Verpackung 20 Pf., für 1 Kilogramm 10 Pf. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

(Wo ist das Kleingeld?) Nidelmünzen, Fünfzigpfennigstücke und selbst die größeren Silberstücke werden im öffentlichen Verkehr immer seltener, obwohl der Staat unablässig neue Mengen dieser gangbaren Münzsorten ausgibt. Die Geschäftleute geraten durch diese Knappheit an Kleingeld geradezu in Verlegenheit; es ist ihnen manchmal unumgänglich, auf größere Geldstücke herauszugeben. Woher liegt das? Es läßt sich nur annehmen, daß Privatpersonen, daß insbesondere die Landbevölkerung das Kleingeld zurückhält, versteckt oder sonstwie verbirgt — mutmaßlich will sie lieber mit Hartgeld wie mit Papiergeld umgehen. Ein solches Zurückhalten des Hartgeldes ist sehr bedauerlich. Es verurteilt nicht nur die anfangs erwähnten Schwierigkeiten im Handel und Verkehr, sondern es muß den Leuten selbst, die so töricht sind, Hartgeld zurückzuhalten, Schaden bringen. Wie wir hören, werden nämlich in Köln nicht nur neue Goldmünzen, sondern auch neue Silber- und Nidelmünzen geprägt, und die alten werden außer Kurs gesetzt werden. Sie verlieren damit ihren Umlaufswert und behalten nur noch den (betimmlich) viel niedrigeren Metallwert. Wer also Hartgeld verbirgt oder zurückhält, begeht eine Dummeheit! Man lese sein Hartgeld stets in erster Linie in den Verkehr, um sich vor Schaden zu bewahren.

(Der Thorneer Ausschuss für Verdeutschung) entbehrtlicher Fremdwörter, dessen Vorher Herr Oberleutnant Stark ist, hat seine Arbeit begonnen. Es sind bereits mehrere vom Deutschen Sprachrat heraus-

gegebene Schriften, ein "Mahnruf an den deutschen Kaufmann", ein "Verdeutschungsbuch für Handel und Gewerbe" und "Amtsstellen", sowie ein Verdeutschungsbuch für Ausdrücke im Schauspiel im Stadt- und Landtheater unentgeltlich zur Verteilung gebracht. Ferner wird eine allgemeine Verdeutschungsliste gedruckt, aus der Sonderlisten für die einzelnen Berufszweige hergestellt und an die betreffenden Innungen verandt werden sollen. Mögen die Schriften die rechte Beachtung und Befähigung finden, zur Förderung des großen schönen Werkes der Reinheit der Sprache!

(Die Thorneer Holzhafe-Witwen-Gesellschaft) welche im vergangenen Jahre auf 1.500.000 Mark Vorzugsaktien noch drei Prozent Dividende, im Jahre 1914 2 1/2 Prozent Dividende verteilen konnte, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwer zu leiden, da eine Lagerung von Holzkräften aus russisch-Polen nur in ganz unbedeutendem Umfange stattgefunden hat. Dementsprechend ist das Geschäftsergebnis recht unbesriedigend. Auf die Vorzugsaktien soll diesmal nur ein Prozent zur Verteilung kommen, während die Stammaktien wiederum keine Dividende erhalten. Ein Teil der Vorzugsaktien befindet sich im Besitz der Stadt Thorn.

(Qualidenmarken.) Wie bekannt sein wird, sind die Säge in allen Lohnklassen vom 1. Januar ab erhöht worden. Die Art der Erhöhung ist in einer Bekanntmachung in der gestrigen Nummer vom Versicherungsamt der Stadt Thorn mitgeteilt worden.

(Standgeld für den Bahnhof Thorn-Moder.) Die Standgeduld für den Bahnhof Thorn-Moder sind auf 4 Mark, für den zweiten Wagen auf 6, für jeden weiteren auf 10 Mark erhöht worden.

(Eine geistliche Musikaufführung) veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertage Herr Rektor Krause mit seinem Anabander in der St. Georgenkirche in Moder unter Mitwirkung des königl. Musikdirektors Char, sowie von Fr. Karla und Herrn Konzertänger Frenkel.

(Weihnachtsfeier im Rätischen Krankenhaus.) Wie alljährlich, versammelte gestern Nachmittag die Krankenhausesverwaltung ihre Pflanzlinge im reich mit Tannenzweigen und Lammenbäumen geschmückten Festsaal zu einer schlichten Weihnachtsfeier, an der als Vertreter des Magistrats Herr Bürgermeister Stadtwitz, ferner der Dezerent des Krankenhauses Herr Stadtrat Rittweger und der Krankenhausesvorsteher Herr Stadtvorordneter Romann, sowie auch Freunde und Gönner der Anstalt teilnahmen. Nach dem einleitenden Vortrag einer Bachschen Meditation, die Herr Kantor Meger am Harmonium und Herr Holtzhaus vom Inf.-Regt. 21 auf dem Cello ausführten, sowie dem Gemeindegesang "Dem Himmel hoch" hielt Herr Superintendent Waul die Festpredigt, der die Weihnachtsgeschichte von der Geburt Christi zugrunde lag. An die Kranken, denen baldige Genesung heißer Wunsch ist, richtete Redner Worte des Trostes und der Aufmunterung mit dem Hinweis auf Gottes Güte auch in der Not, der ärztliche Kunst und lindernde Hilfsbereitschaft den Kranken und Schwachen geschenkt. Die Freude am Weihnachtsfest dürfte nicht verkümmern unter der Last der Leiden, denn schlummerndes Leid noch trüben tausende von Herzen, denen der Krieg ihr Bestes genommen, tieferes Leid schreite über die Schlachtfelder und durch die Lazarette. Gott habe aber in seinem Erbarmen allen Leidtragenden mit seinem Sohne die selige Weihnachtsverheißung von der allumfassenden Liebe gesandt, die den Herzen, die sich ihrem Lichte öffnen wollen, den Frieden Gottes sende und ihnen damit die Kraft verleihe, alles Ungemach, Krankheit und Kriegschmerzen, zu ertragen. Das Weihnachtsfest wolle nichts anderes, als die Sehnsucht nach diesem Frieden wecken. Die Ansprache, die mit dem Vaterunser schloß, wurde abgelöst von einem Chorgesang der Anstaltschwestern, worauf die Schwestern der ev. Mädchenschule Thorn-Moder, die nach der neuen deutschen Gesangsreform ergozgen, das Lied "Du lieber, heiliger frommer Geist" und später noch das Lied "Singt ihr frohen Himmelschöre" ansprechend vortrugen. Am einwirklichen Cello und Harmonium gruppieren sich von Anaben und Mädchen schön herangelegte Weihnachtsgedichte, darunter das eines heldhaften Miniaturoffiziers "Das Christkind steigt herab", das durch den solbatisch-franzen Vortrag des kleinen Bäckchens sehr gefiel. Das gemeinam gesungene Weihnachtslied "D du fröhliche" schloß die schöne Fete, die in der Abteilung für Säuglingspflege, wo den Kleinsten auch ein fröhlicher Dächterbaum angezündet war, unter dessen Zweigen sich freundlich gestifete, das Kinderherz erfreuende Geschenke breiteten, noch eine Fortsetzung fand durch einige Gedächtnisvorträge von Kindern. Besonders um die Veranlassung verdient gemacht hat sich die solalische und unermüdbliche Frau Oberin mit ihrem Schwesternstab, die alles getan, um ihren Kranken eine frohe Stunde voll Weihnachtsfreude und Weihnachtshoffnung in ihrem leidvollen Dasein zu bereiten.

(Thorneer Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen Nachmittag 3 Uhr geht zu ermäßigten Preisen von 4. male das Kinder-Weihnachtsmärchen "Der gestiefelte Kater" in Szene. Montag Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen "Sulanerfest" gegeben, abends 7 1/2 Uhr "Die Fiedermasche", die gestern ihre alte Anziehungskraft glänzend bewährt hat. Dienstag Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen von 10. male "Das Dreimäderlein" gegeben, abends 7 1/2 Uhr zum 3. male "Das Feindlein vom Amt".

(Im Bürgergarten) finden an beiden Feiertagen Unterhaltungskonzerte statt. Erste Gesänge, Rezitationen, sowie humoristische Vorträge werden den Gästen in reichem Maße dargeboten werden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Muff.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerziant Dietrich, Breitestr. 35: Gelbwäster Böhm für Zigarette 10 Mark, Frau D. elke zum Hauptbahnhof 10 Mark, Hirschfeld-Rentschauer 10 Mark, Sude-Rentschauer zu Weihnachten 50 Mark, von Tullerat Schlegel und Rechtsanwalt Dannhoff aus einer Sühnelage 20 Mark fürs Rote Kreuz, Frau Uhrmacher Joseph für den Hauptbahnhof 25 Mark, Fr. Hegne zu Weihnachten für Zigarette 5 Mark, Firma F. D. Du-sankst (Inf. Südbadst) 500 Zigaretten, 500 Zigaretten für den 2. Weihnachtsfeiertag zum Hauptbahnhof, desgleichen Papierfabrik Rosenbaum 100 Marken Briefpapier.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerziant Dietrich, Breitestr. 35: Gelbwäster Böhm für Zigarette 10 Mark, Frau D. elke zum Hauptbahnhof 10 Mark, Hirschfeld-Rentschauer 10 Mark, Sude-Rentschauer zu Weihnachten 50 Mark, von Tullerat Schlegel und Rechtsanwalt Dannhoff aus einer Sühnelage 20 Mark fürs Rote Kreuz, Frau Uhrmacher Joseph für den Hauptbahnhof 25 Mark, Fr. Hegne zu Weihnachten für Zigarette 5 Mark, Firma F. D. Du-sankst (Inf. Südbadst) 500 Zigaretten, 500 Zigaretten für den 2. Weihnachtsfeiertag zum Hauptbahnhof, desgleichen Papierfabrik Rosenbaum 100 Marken Briefpapier.

Haus und Küche.

Das Alter der Gans lässt sich leicht und sicher bestimmen, wenn man einen Gänsefüßel genau untersucht.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Die bedeutungsvolle Kanaklerede, die Herr von Bethmann Hollweg am 9. November im Hauptauschuss des Reichstages gehalten hat...

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Akademie für Verwaltungswissenschaft. In Detmold wird in nächster Zeit die „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften“ eröffnet werden...

Mannigfaltiges.

(Vier Millionen-Stiftung.) Die aus den Firmen A. G. für Anilin-Fabrikation, Berlin, Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh., Leopold Cassella & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Chemische Fabrik Griseheim-Elektron, Frankfurt a. M., vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M., Kalle & Co., A.-G., Biebrich, bestehende Interessengemeinschaft...

Der Berliner Schiffmann-Prozess.

Im Schiffmannprozess teilte Präsident Dr. Schwärze mit, daß der Gerichtshof nunmehr die vorliegenden 671 Beweisanträge geprüft habe. Das Ergebnis sei, daß die in einer ganzen Anzahl von Anträgen enthaltenen Tatsachen als wahr zugesehen worden seien...

Der Kriegsbuch der Volkskammer.

Der Kriegsbuch der Volkskammer, der durch seine beiden Bücher „Kriegsbuch der Volkskammer“ und „Die Heer“ so erhellende Einblicke in die Vorgänge des Krieges gibt...

Kalender.

„Der Deutsche Kriegskalender 1917“ ein richtiges Soldaten- und Volksbuch, ist soeben erschienen!

mann Wlmann — „Ritchener und von der Goltz, ihre Werten im Morgenlande“ von M. Goltz Salib Bey. — Dann kommt der unterhaltende Teil, beginnend mit einer sehr leichten Reisebeschreibung „Der Kompaniehund“ von E. Kraft...

Gesundheitspflege.

Eine erfreuliche Wirkung der Kriegskost. Die von Schulärzten beobachtete Abnahme von Zahnerkrankungen während der Kriegszeit wird auf den verminderten Fleischgenuss zurückgeführt.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Akademie für Verwaltungswissenschaft. In Detmold wird in nächster Zeit die „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften“ eröffnet werden...

Mannigfaltiges.

(Vier Millionen-Stiftung.) Die aus den Firmen A. G. für Anilin-Fabrikation, Berlin, Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh., Leopold Cassella & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Chemische Fabrik Griseheim-Elektron, Frankfurt a. M., vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M., Kalle & Co., A.-G., Biebrich, bestehende Interessengemeinschaft...

Der Berliner Schiffmann-Prozess.

Im Schiffmannprozess teilte Präsident Dr. Schwärze mit, daß der Gerichtshof nunmehr die vorliegenden 671 Beweisanträge geprüft habe. Das Ergebnis sei, daß die in einer ganzen Anzahl von Anträgen enthaltenen Tatsachen als wahr zugesehen worden seien...

Der Kriegsbuch der Volkskammer.

Der Kriegsbuch der Volkskammer, der durch seine beiden Bücher „Kriegsbuch der Volkskammer“ und „Die Heer“ so erhellende Einblicke in die Vorgänge des Krieges gibt...

Kalender.

„Der Deutsche Kriegskalender 1917“ ein richtiges Soldaten- und Volksbuch, ist soeben erschienen!

Ohr klaffende Wunden, aus denen reichlich Blut geflossen war. Ferner sind ihr zwei Zähne eingeschlagen worden. Nachdem der Täter so sein Opfer zu Fall gebracht hatte, hat er ihr einen Strich um den Hals gelegt...

Mutter und Sohn vergiftet.

Die 81 Jahre alte Almosenempfängerin Witwe Rosine Kreuz und deren 41jähriger schwachsinziger Sohn, der Rentenermpfänger Paul Kreuz in Berlin, wurden in ihrer Wohnung brennend aufgefunden...

(Für 3000 Mark gestohlen.)

Einen unter den gegenwärtigen Verhältnissen recht erfolgreichen Beutezug unternahm ein Einbrecher in Moabit. Dort erbrachen in der Nacht zum Sonntag Diebe das Schaufenster des Kaufmanns Popper im Hause Wladstraße 12 und stahlen den gesamten Inhalt des Ladens...

(Abgewiesene Klage.)

Das Landgericht München hat am Dienstag die Klage von Leopold Wöllfling erster Frau Wilhelmine Wamowitz auf 1000 Kronen monatlichen Unterhalt abgewiesen.

Letzte Nachrichten.

Aus dem italienischen Senat.

Rom, 23. Dezember. Meldung der „Agenzia Stefani“. Bei der Erörterung des Budgetprovisoriums führte Ministerpräsident Boselli aus: Die Vertrauens-Stimmordnung des Senats vervollständigt das Wort der Kammer und erlaubt, den Beschluß der Regierung, in vollem Einvernehmen mit den Alliierten vorzugehen, zu bekräftigen...

Kriegsteuer für Nichtkriegsteilnehmer.

Paris, 22. Dezember. Meldung der „Agence Havas“. Der Senat hob seine geheime Sitzung um 7 Uhr abends auf und vertagte sich auf morgen. Die Kammer nahm die Kriegsteuer auf die nicht zum Heere Eingezogenen an...

Verfente Dampfer.

London, 23. Dezember. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Murex“ (3564 Brutto-Registertonnen) ist verfenkt worden. Der norwegische Dampfer „Arona“ (2396 Brutto-Registertonnen) wurde verfenkt. Die Mannschaft der als verfenkt gemeldeten Dampfer „Chasse Maerskan“ (dänisch) und „Banhall“ (englisch) wurden gerettet.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 22. Dezember. Mazedonische Front: Es ist nichts besonderes zu melden. — Rumänische Front: In der Dobrußa wurde der Feind nach Artilleriekampf auf der Linie Babadagh-See-Baschloe-Kamcena-Zurkaaha auf der ganzen Front zurückgeworfen. Die bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen machten wiederum 985 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Amsterdam 22. Dezember. Wechsel auf Berlin 41,55, Wien 26,05, Schweiz 49,15, Kopenhagen 67,40, Stockholm 72,10, New York 244,75, London 11,68 1/2, Paris 42,10. Amsterdam 22. Dezember. Rüböl 107 1/4, per Januar —, Rüböl 107 1/4, per Januar 60, per Februar 61 1/2, per März 63 1/2, per März 64 1/2. — Santos-Kaffee per Dezember 58.

Berliner Börse.

Wegen der bevorstehenden Feiertage legte sich die Börse große Zurückhaltung auf. Das Geschäft beschränkte sich auf wenige Umsätze, bei denen meist nur ganz erhebliche Kursveränderungen festzustellen waren.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: Geld Brief Geld Brief. New York (1 Dollar) 5,52 5,54 5,62 5,64. Holland (100 Fl.) 238 239 1/4 238 239 1/4. Dänemark (100 Kronen) 163 163 1/2 163 163 1/2. Schweden (100 Kronen) 171 1/2 172 1/2 171 1/2 172 1/2. Norwegen (100 Kronen) 165 1/2 165 1/2 165 1/2 165 1/2. Schweiz (100 Francs) 118 1/2 117 1/2 118 1/2 117 1/2. Österreich-Ungarn (100 Kr.) 63,05 64,05 63,95 64,05. Bulgarien (100 Bena) 79 1/2 80 1/2 79 1/2 80 1/2.

Wasserkunde der Weichsel, Grahe und Mehr.

Stand des Wassers am Pegel. der Tag m Tag m. Weichsel bei Thorn: Zawidz 21, 1,87; Warschau 21, 1,81; Czumowice; Zatrocin. Grahe bei Bromberg u. Pegel. Nehe bei Czarnikau.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Barometerstand: 758,5 mm. Wasserstand der Weichsel: 1,45 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius. Wetter: Trocken. Wind: Eiden. Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste: - 4 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Wetter für Sonntag den 24. Dezember. Fortdauernd milde, Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

- Montag (1. Weihnachtstag) den 23. Dezember 1916. Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Marienkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Nikolai-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Petrus- und Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Stephanus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Ursula-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Wendel-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Zeno-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Adolph-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Elisabeth-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Gertraud-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Margarethe-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Hildegard-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Kunigunde-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Ursula-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Wendel-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Zeno-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Adolph-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Elisabeth-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Gertraud-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Margarethe-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Hildegard-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Kunigunde-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Dienstag (2. Weihnachtstag) den 24. Dezember 1916.

- Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Marienkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Nikolai-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Petrus- und Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Stephanus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Ursula-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Wendel-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Zeno-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Adolph-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Elisabeth-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Gertraud-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Margarethe-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Hildegard-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. St. Kunigunde-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

An den beiden Weihnachtstagen wird „Die Presse“ nicht gedruckt. Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt am 27. d. Mts., abends.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 22. Dezember im Diakonissenhaus in Bromberg unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Architekt

Robert Dietrich

im 67. Lebensjahre.

Thorn den 22. Dezember 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emil Dietrich. Georg Dietrich.

Die Beerdigung findet in aller Stille am Dienstag den 26. Dezember, vormittags 12 1/2 Uhr, von der Halle des altstädtischen Kirchhofes aus statt. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Mit freudiger Anteilnahme an der Beisetzung meines einzigen, unvergesslichen Sohnes so viele Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, jedem einzelnen hierfür zu danken. Ich spreche deshalb auf diesem Wege allen diesen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Thorn, 23. Dezember 1916.

Frau Gertrud Glückmann.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Januar 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 285. Lotterie sind

1	2	4	8
zu 40	20	10	5 Mark

zu haben. **Dombrowski,** Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.

Als Geschäftszimmer

Wohnung v. 4 Zimmern vom 1. 1. 17 ab gesucht. Größe der Zimmer zusammen 85-90 qm. Schriftliche Angebote sofort an die Artillerie-Untersuchungskommission des Artilleriedepots richten.

Ländereien

jeder Größe zu pachten gesucht. Schriftliche Angebote über Lage, Flächeninhalt und Pachtgeld bis 1. Januar erbeten.

Vin verreiselt bis 1. Januar. **Sophie Meyza, Dentistin,** Mittelstädter Markt 11.

Frau Martha Kohnfeld, Lehrerin für Gesang, Schmiedebergstraße 1, III.

Student der Philologie gibt in allen Gymnasien und Realhöfen **Nachhilfeunterricht.** Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen-Hüte

vom einfachsten bis zum elegantesten werden billigst verkauft, sowie Reparaturen neu angefertigt und umgearbeitet.

Anna Wisniewski, Conventstr. 5.

Drogist,

eben ausgeleert, **sucht Stellung vom 1. 1. 17.** Gef. Angebote unter K. 2311 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zimmergesellen

stellt sofort ein. **Erich Jerusalem, Bauschäft,** Thorn, Brombergerstr. 20.

Wäschmeister,

zuverlässig, für 1. Januar gesucht. **L. Sichten & Co., Wundelaberei,** Lindenstraße 31.

Lehrlinge

für Schlosserei und Dreherei stellen ein. **Gebr. Remenschneider,** Thorn, Wellenstr. 128.

Empfehle aufs Land Wirtin, Stuben- u. Küchenmädchen, Mädchen vom Lande und jüngere Anwärter.

Suche Frau Wanda Kremen, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, B.-Str. 11, jetzt 1 Zp.

Synagogengemeinde Thorn.

Gemäß einer Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle darf die Lieferung von Mazzos für das Passahfest 1917 an die Mitglieder unserer Gemeinde nur gegen die von uns auszufertigenden Bezugsscheine erfolgen.

Zu diesem Zwecke werden die Gemeindeglieder, welche Mazzos zu beziehen wünschen, aufgefordert, bis zum 15. Januar 1917 schriftliche oder mündliche Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen an das Gemeindebüro, Schillerstraße 10, zu richten.

Dem Antrage ist eine amtliche Bescheinigung — Brotkarten-Ausweis — über die Zahl der in der Woche vom 2. bis 9. Januar 1917 anwesenden Haushaltungsangehörigen beizufügen. Wegen Ablieferung der auf die Woche vom 7. bis 14. April 1917 entfallenden Teile der Brotkarten wird Bekanntmachung später erfolgen.

Thorn den 22. Dezember 1916.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Geistliche Musikaufführung

der ersten Gesangsklasse der evangelischen Knabenschule Thorn-Möder

am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 5 Uhr, in der St. Georgenkirche.

Leiter: Rektor Krause.
Mitwirkende: Lehrerin Karla, Musikdirektor Char, Konzertfänger Frenkel.

Artushof.

Montag und Dienstag den 25. und 26. Dezember 1916 (1. und 2. Feiertag):

Großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 5.

Gymphonie-Konzert,

Kapelle des 2. Ers.-Batls. Ref.-Inf.-Regts. 5. Anfang 4 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 40 Pfg. An allen 3 Feiertagen Restaurationsbetrieb.

Schwarzer Adler.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage sowie am Neujahrstage

: : **Tafelmusik** : : von 1 bis 3 Uhr,

: **Abend-Konzert** : von 6 bis 10 Uhr.

Ziegelei-Park.

1. und 2. Weihnachtsfeiertag: **Großes Streichkonzert.** (Weihnachtspotpourri).

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pfg. **Gustav Behrend.**

Schlosserlehrlinge 1 möbl. Zimmer, sep. Eingang, vom 1. 1. 17 an verm. Seplerstr. 28, 3 werden noch eingestellt. **Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.**

Die Verlobung ihrer Tochter Margot mit dem königl. Oberleutnant Herrn **Harry Nadrowski** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Thorn, Weihnachten 1916

Walter Rinow und Frau Martha, geb. Kramer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margot Rinow** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

z. Zt. Mülheim a. Ruhr, von Bockstrasse 31.

Harry Naurowski

Oberleutnant im II. Ers.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 15, z. Zt. kommandiert zum I. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. 159.

Als Verlobte

empfehlen sich:

Frieda Sprengel, geb. Rogler, **Richard Thienert**

Thorn — Graudenz
Weihnachten 1916.

Die Verlobung unserer Tochter **Pelagia** mit Herrn **Carl Appelmann** in Thorn beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Grutta, Weihnachten 1916.

Josef Szkodowski und Frau.

Pelagia Szkodowski

Carl Appelmann

Verlobte

Grutta, Kr. Graudenz — Thorn.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Amanda** mit Besitzer Herrn **Adolf Büchle** aus Silbersdorf beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Jakob Büchle, Besitzer nebst Frau. Steinau.

Adolf Büchle
Amanda Büchle

Verlobte

Silbersdorf — Steinau
Weihnachten 1916.

Preussischer Hof, Culmer Chaussee 53.

1. und 2. Weihnachtsfeiertag, 4 1/2 Uhr nachmittags: 4 1/2 Uhr nachmittags:

Große Familien-Vorstellung und Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 176. Inf.-Regts.

Ferner:

Goldler's Spezialitäten- und Schauspielgesellschaft

Dir.: Frau P. Goldler.

4 Damen. 4 Herren.

Das brillante Weihnachts-Programm.

Jede Nummer ein Schlager!

Zwei große Weihnachts-Lebensbilder:

Ein Wiedersehen am Weihnachtsabend oder: **Aus der Fremde zurück.**

Der kinderlose Chemann, oder: **Fröhliche Weihnachten.**

M. Jaubowski.

Bürger-Garten

Culmer Chaussee 16.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage, ab 4 Uhr nachmittags:

Großes Konzert,

mit gefanglichen und humoristischen Darbietungen.

Stadt-Theater

Sonntag den 24. Dezember, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Der gestiefelte Kater.

Montag den 25. Dezember, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Husarenlieder.

Abends 7 1/2 Uhr:

Außer Abonnement!

Die Fledermaus.

Dienstag den 26. Dezember, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Das Dreimäderlhaus.

Abends 7 1/2 Uhr:

Außer Abonnement!

Das Fräulein vom Amt.

Für meine Kistenfabrik suche noch

Arbeiter,

auch Kriegsinvaliden, zum Bedienen von Kreisjägen, Nagelmaschinen und Trennqatter.

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Suche zum Antritt per 1. Januar 1917 eine gewandte, branchenkundige

Verkäuferin.

Nur schriftliche Gesuche unter Beifügung von Photographie und Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbetet.

Paul Tarrey, Eisenhandlung.

Suche vom 1. Januar

1 Fräulein

für mein Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft.

Otto Jacobowski, Schillerinnen, die die

Damen Schneidererei 1/2, 1, 3jährig erlernen wollen, auch 6. bis 12-wöchentliche Kurse für solche, die ihre eigene Garderobe anfertigen wollen, können sich melden.

Marie Lustig, Damenschneiderin, Thorn-Möder, Graudenzstr. 76. Suche von sofort eine tüchtige

Aufwartefrau.

Dentist Przybill, Breitestr. 6.

Hotel-Pensionat

empfiehlt gut möbl. Zimmer auf Tage, Wochen und Monate. Gerechestr. 8-10, 1 Tr.

Besten Dank für Baketchen.

Fuß-Verl.-Batt. 133, Feldpoststation 286, Mülbradt, Bielefeldweg.

50 Mark

zahle ich dem, der mir meinen schwarzen Dadel wiederbringt, der Freitag Abend auf der Breitenstr. angekommen ist. Meldungen an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren eine goldene Damenuhr

auf dem Wege Breitenstr. — Altstr. Markt. Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Witwe Münch, Culmer Chaussee 53.**

Verloren grauen Leder-Bez = Handschuh.

Bitte abzugeben Armierungs-Soldat **Franz Meske, Armierungs-Ers.-Bataillon, Kirchhofstr.**

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Dezember	24	25	26	27	28	29	30
1917	31	1	2	3	4	5	6
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
Februar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu zwei Blätter.

Politische Tageschau.

Ausführungsbestimmungen zum vaterländischen Hilfsdienst.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die Ausführungsbestimmungen über die Errichtung, Zusammensetzung und Tätigkeit der Zentralstelle und Ausschüsse enthält. Bis spätestens zum 1. Februar sollen vorläufige Ausschüsse eingerichtet werden. Die Verordnung deckt sich mit den vom 15-gliedrigen Reichsausschuss angenommenen Bestimmungen, über die wir ausführlich berichtet haben.

Wechsel in der Leitung des österreichischen Ministeriums des Äußeren.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Handschreiben: „Lieber Prinz Hohenlohe! Ihrer Bitte willfahrend, entsetze ich Sie in Gnaden von dem Amte meines gemeinsamen Finanzministers und spreche Ihnen bei diesem Anlaß für Ihre in Vertretung dieses Amtes entfaltete aufopfernde Tätigkeit und patriotische Hingabe meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. Ich behalte mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vor. Wien, 22. Dezember 1916. Karl m. p. Burian m. p.“ — „Lieber Baron Burian! In Willfahung Ihrer Bitte, von dem Amte des Ministers meines Hauses und des Äußeren enthoben zu werden, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Entsetzung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in Vertretung dieses Amtes unter schwierigen Verhältnissen mit Aufopferung geleisteten ausgezeichneten Dienste meine volle Anerkennung und meinen besonderen Dank aus. In Würdigung Ihrer in führenden Stellungen jederzeit bewährten und erfolgreichen Wirksamkeit finde ich mich bestimmt, Sie zu meinem gemeinsamen Finanzminister zu ernennen und verleihe Ihnen als Zeichen meiner Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stephans-Ordens. Wien, 22. Dezember 1916. Karl m. p. Burian m. p.“ — „Lieber Graf Czernin! Ich ernenne Sie zum Minister meines Hauses und des Äußeren und betraue Sie mit dem Vorsteher im gemeinsamen Ministerium. Wien, 22. Dezember 1916. Karl m. p. Czernin m. p.“

Zum Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Äußeren in Wien schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“: Seit langem schon sei es bekannt gewesen, daß Burian die Führung der Geschäfte abzugeben gedachte. Er lehrte in ein Amt zurück, daß er bereits früher einmal erfolgreich versehen habe. Die „Voss. Zig.“ schreibt: Der Ernennung Burians zum gemeinsamen Finanzminister komme eine größere Bedeutung zu als es auf den ersten Blick scheine, da sein Ressort beim Friedensschluß eine gewisse Wichtigkeit erlangen werde. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt, der natürliche Wunsch des jungen Kaisers, sich mit neuen Kräften zu umgeben, die ihm im Lebensalter näherstehen und auch sonst Leute seines besonderen Vertrauens sind, dürfte sich mit Baron Burians eigener Auffassung begegnen haben.

Und in den Lauben überall duftet es nach kleinen Städten. So duften die alten Straßen von Innsbruck, Bogen, Krems. Nach Szenarien des Morgenlandes, Kaffee, Zimt, Vanille, nach Wein riecht es herb aus den Kellern, nach Kaktus aus den Käden, nach Obst, Mehl, Tabak. Und eine schöne Frau wandelt wie ein Weißbrot vorüber, eine andere wie ein Rosenstrauch. Alles klingt zusammen. Bern ist stark genug, noch die widersprechendsten Elemente in seine Harmonie aufzunehmen. In seiner Stimmung ertrinken die Kontrafte.

In Bern wird heute viel von der Diplomatenarbeit des Krieges berichtet. Es steckt voll von Gefandten und Vertretern und Unterhändlern aller Mächte. Es vereint in sich alle politischen und militärischen Gewalten des eigenen Landes. Es ist politischer Mittelpunkt und wird vielleicht einmal die Stadt der Friedensverhandlungen sein. Aber von all dem spürt man nichts in der Stadt. Sie wirkt nur rein ästhetisch, politisch unbefangene, diplomatisch harmlos. (Ist das nicht vielleicht ihre höchste Politik und feinste Diplomatie?) In ihrer steinernen Unberührbarkeit, in der Teilnahmslosigkeit ihrer Schönheit ist sie der beste Rahmen und Ort für die bedeutsame Tätigkeit jenes Kriegsteiles, der ohne Mordwaffen kämpft.

Man hört hier mehr Französisch als sonstwo. Ja, es ist gesehen, daß französische Krankenschwestern in einer der verzauberten Gassen einen internierten deutschen Offizier ganz unfranzösisch untrüben anempfen und beleidigen konnten. Aber das waren Frauen! Frauen, die Temperament und Leidenschaft immer persönlich steuern müssen; ein französischer Soldat würde das niemals tun.

Schaltet man so kleine Episoden aus, dann ist Bern so friedlich, wie nur eine Stadt sein kann, die sich seit dreihundert Jahren nicht mehr verändert hat. Sie zeigt nicht nur den zufälligen Frieden von vor 1914, sondern die ewige stille Glückseligkeit, die lächelnde Ruhe, die musikalisch reine Stimmung, die Schönheit in jeder Form besitzt, sei es ein Bild, eine Sonate, eine Stadt.

Neuer holländischer Kriegskredit.

Die zweite holländische Kammer hat ohne Beratung und ohne Abstimmung den Gesetzentwurf über einen außerordentlichen Kriegskredit von 135 Millionen angenommen.

Ein Teil der französischen Bergarbeiter vom Seeresdienst zurückgestellt.

Dem „Matin“ zufolge hat die französische Regierung beschlossen, zur Vermehrung der Kohlenproduktion die Bergarbeiter der Jahresklassen 1900 bis 1902 vom Seeresdienst zurückzustellen.

Die fehlenden Kohlen in Frankreich.

Nach französischen Angaben wurden in der ersten Woche des Dezember nur 287000 Tonnen Kohlen von England nach Frankreich eingeführt. Die Einfuhr für die letzte Novemberwoche erreichte 358 000 Tonnen. Der wöchentliche Normalbedarf ist zurzeit 500 000 Tonnen.

Vertagung des englischen Parlaments.

Die Thronrede, mit der das Parlament am Freitag vertagt wurde, hatte folgenden Wortlaut: „In all den Monaten, die seit meiner letzten Ansprache verfloßen sind, haben meine Flotte und meine Marine im Verein mit denen unserer tapferen und treuen Verbündeten durch unaufhörliche Wachsamkeit und ihren unbezähmbaren Mut das hohe Vertrauen gerechtfertigt, das ich in sie gesetzt habe. Ich habe die Zuversicht, daß der lange Kampf und ihre Anstrengungen, die durch die unbeugsame Entschlossenheit all meiner Untertanen in dem ganzen Reiche unterstützt worden sind, schließlich die siegreiche Verwirklichung der Ziele erreichen werden, für die ich in diesen Krieg gegangen bin. Meine Regierung ist rekonstruiert worden, und sie wird allein die Förderung dieser Ziele unverändert und uneinträchtigt im Auge haben. Meine Herren vom Unterhaus, ich danke Ihnen für die unbeschränkte Freigebigkeit, womit sie forschenden, Mittel für die Kriegskosten zu beschaffen. Eine energische Fortführung des Krieges muß unser einziges Streben sein, bis wir die Rechte, die unsere Feinde so rücksichtslos vorenthalten haben, wiederhergestellt und die Sicherheit Europas auf feste Grundlagen gestellt haben. In dieser heiligen Sache fühle ich mich der einmütigen Unterstützung aller meiner Völker sicher, und ich bete zu dem allmächtigen Gott, daß er uns seinen Segen geben werde. Das Parlament ist bis auf den siebenten Februar vertagt.“

Englands Wirtschaftsnöte.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der neue Ackerbauminister Brotherton legte gestern im Unterhaus seine Pläne über die Vermehrung der Erzeugung von Lebensmitteln dar. Bracklandes Land soll bepflanzt werden. Die Behörden werden ermächtigt, Land zu enteignen, und Landarbeiter sollen gezwungen werden, das Land nach Vorschrift zu bebauen. — Der Unterstaatssekretär des Handelsamtes sagte im Unterhaus, daß vom Januar ab eine hohe Beschränkung des Passagierverkehrs auf den Eisenbahnen notwendig sein werde. Die Fahrpreise sollen um 50 % erhöht werden. — „Times“ meldet, daß infolge des geringen Kohlenvorrates gewisse Industrien, wie Brauereien und Brennereien, eine sehr beschränkte Menge von Kohlen zugewiesen erhalten werden.

Zur Haltung der Irländer

meldet „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London vom 20. Dezember: Im Unterhaus hat Redmond der neuen Regierung namens der nationalistischen Partei eine unvoreingenommene Haltung, aber keine blinde Unterstützung versprochen. Über Lloyd Georges Ausführungen betreffend Irland erklärte sich Redmond enttäuscht. Er verlangte die Freilassung der irischen Gefangenen, die Aufhebung des Belagerungszustandes und eine allgemeine Lösung des irischen Problems. Aber, sagte Redmond, der Premierminister darf keine Bedingungen mit Bezug auf Anwerbung oder Dienstpflicht stellen. Diese Frage muß einer Veränderung der Stimmung in Irland überlassen bleiben.

Rumänisches Papiergeld.

Eine amtliche Veröffentlichung der „Independance Roumaine“ teilt mit, daß Rumänien augenblicklich vor der Notwendigkeit stehe, selbst Geld zu schaffen. Ein königlicher Erlaß an den Finanzminister befiehlt die Aufbringung von 400 Millionen Francs auf dem Kreditwege, d. h. durch bedungslosen Druck von Banknoten. — Die Alliierten lassen also das verlassene Rumänien jetzt auch mit dem Geld im Stich.

Marghiloman über den Krieg.

Der Kriegsberichterstatter des „Al Bilap“ hatte eine Unterredung mit dem konservativen rumänischen Politiker Marghiloman, der sagte: „Nach dem Kronrat, der die Kriegserklärung brachte, wurde ich aufgefordert, ins Kabinett einzutreten. Ich lehnte ab, da ich eine absolute Neutralität wünschte und keine Verantwortung irgendwelcher Art übernehmen wollte. Nach dem Rückzuge der Rumänen aus Siebenbürgen wurde ich abermals aufgefordert, ins Kabinett zu treten. Ich lehnte abermals ab, da ich ein russisches Konstantinopel nicht wünschen konnte

und dürfte, da ein solches Rumänens Unterjochung unter Rußland und allianzierten Willen bedeutet hätte.“

Radoslawows Ansicht über das vorläufige Nein gegenüber dem Friedensangebot.

Der bulgarische Ministerpräsident ist bei seiner jetzigen Anwesenheit in Berlin von einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“ befragt worden und hat dabei u. a. auf die Frage nach seiner bekannten Vorhergabe in der Soberanität folgendes gesagt: „Nach der Okkupation von Monastir lag es nahe, daß ich vor der versammelten Soberanität Äußerungen tun mußte, um einer gewissen Bedrücktheit entgegenzutreten. Ich konnte eine troste Botschaft um so unbedenklicher verkünden, da ich von Natur und Überzeugung Optimist bin. Ich wünschte damals schon, daß Bularek in aller kürzester Frist fallen werde, und wollte daher in der begründeten Erwartung, daß diese Siegesnachricht in den nächsten Stunden eintreffe, die Stimmung der Bulgaren nicht nur für die rumänische Front, sondern für alle Fronten heben. Ohne ausdrücklich auf das bevorstehende Friedensangebot anzuspielen zu wollen, habe ich meiner festen Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der von allen Völkern herbeigesehnte Weltfrieden nicht allzu lange auf sich warten lassen wird.“ Der Befragte sagte weiter: „Das vorläufige Nein, das uns von den Feinden entgegnet wird, wird hier vielfach so gedeutet, daß die Entente ihr politisches Schauspiel mit verteilten Rollen spielt. Sonnino spricht im piano, Briand und Lloyd Georges reden in fortissimo, Pokrowski poltert in furioso. „Ist ein politischer Grund ersichtlich, warum gerade die Russen sich am lautesten gebärden?“ Radoslawow antwortete: „Die Russen haben damit nur bewiesen, daß sie auch aus diesem Kriege nichts gelernt und nichts verstanden haben.“

Zur Lage in Griechenland.

Wie „Berlingske Tidende“ aus Paris meldet, hat sich einem Telegramm aus Piräus zufolge der Zustand König Konstantins verschlimmert. Es werde eine neue Operation für notwendig erachtet. — Laut dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wendet der Londoner „Daily Telegraph“ vom Montag aus dem Piräus, der Reservistenbund und die Militärpersonen suchten es dahin zu bringen, daß die griechische Regierung ihre Annahme des Ultimatus wieder zurücknehme. Die Lage scheine sich in einer Weise zu ändern, daß die Behörden sie nicht mehr würden beherrschen können. Die Diplomaten der Ententemächte seien pessimistisch über die Aussichten. — Eßt englische Darstellung! Sollten Reuter und Havas, als sie die bedingungslose Unterwerfung Griechenlands meldeten, etwa einer Mystifikation zum Opfer gefallen sein?

Kämpfe in Marokko.

Die Pariser Presse berichtet von neuen Kämpfen in Marokko, wo der Wit Mat-Stamm den Krago-Stamm angriff, der sich anfangs den französischen Truppen unterworfen hat. Um die Aufständischen zum Rückzug zu zwingen, mußten starke Hilfskolonnen von Tabla entandt werden.

Die Entschlichung des Präsidenten Wilson.

Die kriegführenden Mächten einen Meinungs-austausch über Bedingungen für den Abschluß des Krieges und dauernde Friedensbürgschaften anzupfehlen, ist unabhängig von dem Verhandlungsvorschlag des Vierbundes und ebenso unabhängig von den Erklärungen erfolgt, die in Erwiderung auf die Rede des deutschen Reichskanzlers vom 12. Dezember die leitenden Männer der Entente-Regierungen abgegeben haben. Präsident Wilson hat selbst erklärt und auf diese Feststellung Gewicht gelegt, daß ein Zusammenhang in keiner Weise besteht. Deutschland und die mit ihm verbündeten Mächte sind mit der Überreichung ihrer Note selbständig vorgegangen und sehen der Beantwortung ihrer Note entgegen. Ob und inwieweit die Antwort der Entente-Regierungen durch den Vorschlag des Präsidenten Wilson, der lediglich eine Anregung geben will, beeinflusst werden wird, bleibt abzuwarten. In jedem Falle ist der Schritt der amerikanischen Regierung in Deutschland achtungsvoller Aufnahme sicher, wie auch das Bemühen des Präsidenten Wilson, im Sinne des von dem Vierbunde ausgegangenen Vorschlages den Versuch einer Verhandlungsaufnahme zu befeuern, anerkannt zu werden verdient.

Förderung der ostdeutschen Industrie.

Trotz mancher Fehlschläge, welche die in Gestalt von Neugründungen bewirkte „Förderung der ostdeutschen Industrie“ durch den verstorbenen Oberpräsidenten Dr. von Goller in den 90er Jahren vorigen Jahrhunderts verzeichnete, sind die Bestrebungen zur stärkeren Industrialisierung der überwiegend ländlichen Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern nicht erloschen. Über Mittel und Wege, wie dieses Ziel erreicht werden könne, berichtet der Syndikus des Verbandes ostdeutscher Industrieller Dr. John in Nr. 49 der Wochenchrift „Der Staatsbedarf“, indem er zunächst den Vorwurf zu entkräften sucht, daß die Landwirtschaft des Ostens durch

eine Kräftigung der Industrie geschädigt werde; eher sei, wie Dr. John annimmt, das Gegenteil zu erwarten, wie schon die Bezirke beweisen sollen, in denen die Industrie einen großen Aufschwung genommen habe. Für die Hebung der ostdeutschen Industrie sind nach dem Auftrag Dr. Johns folgende Richtlinien zu beobachten:

1. Die vorhandenen Fabrikbetriebe sind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern; erst dann ist die Errichtung neuer Fabriken und die Einführung neuer Industriezweige ins Auge zu fassen.
2. von großer Bedeutung ist die Ausnutzung der umfangreichen Torfmoore, nach dem Franz Carolschen Verfahren Ammoniak und Teer durch Vergasung des Torfes zu gewinnen;
3. eine zielbewusste Industriepolitik muß bestrebt sein, die Kenntnisse der Unternehmer in technischer und kaufmännischer Hinsicht möglichst zu vervollkommen. Die jeweilige Marktlage muß geschickt auch zur Steigerung des Absatzes über das örtlich begrenzte Interessengebiet hinaus ausgenutzt werden;
4. das Eisenbahnwesen ist durch den Bau von neuen Eisenbahnlinien, durch die Umwandlung von wichtigen Nebenbahnen in Hauptbahnen zu verbessern;
5. auf dem Gebiet des Wasserstraßenbaues sind neben der Fertigstellung des Masurischen und Hogatkanals die Regulierung von Weichsel und Memel, die Schiffbarmachung des Pregels und der Riddow sowie der Bau des Ostkanals, der die Weichsel mit den Masurischen Seen verbindet, in Angriff zu nehmen;
6. das technische Unterrichtswesen muß immer mehr ausgebaut werden. Große Hoffnungen setzt die ostdeutsche Industrie auf das neugegründete Institut für ostdeutsche Wirtschaft, das berufen erscheint, wertvolle Anregungen und Dienste zu leisten.

Provinzialnachrichten.

Frenshadt, 21. Dezember. (Festgenommene Russen. — Treibjagd.) Festgenommen wurden von dem Wirtschaftselement Eppings in Limbsee fünf Russen, die aus dem Gefangenlager in Hammerstein entwichen waren und sich schon 10 Tage lang umhergetrieben hatten. Es waren zwei Feldwebel und drei Unteroffiziere. Die Flüchtlinge wurden in das nächste Gefangenlager überführt. — Bei der gestrigen Treibjagd auf Rittergut Limbsee wurden von neun Schützen 72 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht. Bei einer Treibjagd in Bilsdorf sind 80 Hasen und in Langenau am ersten Tage 99 Hasen und am zweiten 48 Hasen geschossen worden.

Marienburg, 21. Dezember. (Von einer Dampf-pflugwalze überfahren) wurde gestern der Schloffer Jakob Engel aus Diekau, Kreis Marienburg, sodas er blutüberströmt zumwunden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In seinem Aufkommen wird gewweifelt.

Allenstein, 19. Dezember. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) kam die Unfreundlichkeit der Verkäufer, besonders der Verkäuferinnen, in diesem Geschäft dem kaufenden Publikum gegenüber zur Sprache. Das stellvertretende Generalkommando hier hat in einem an den hiesigen Magistrat gerichteten längeren Schreiben auf die in letzter Zeit sich mehrenden Klagen aus dem Publikum über das schroffe, unfreundliche Benehmen der Geschäftsleute und deren Angehörigen dem kaufenden Publikum gegenüber hingewiesen und dringend energische Abhilfe verlangt. Der Magistrat hat, wie Oberbürgermeister Jülch in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitteilte, eine entsprechende Verfügung erlassen, die den Geschäftsleuten und deren Angehörigen eine freundliche Bedienung der Käufer dringende empfiehlt, auch sind die Polizeibeamten angewiesen, jeden zur Kenntnis gelangenden Fall einer Übertretung zur Anzeige zu bringen. Ganz besonders sind es die Lebensmittelgeschäfte, über die geklagt wird, und diesen besonders ist die Magistratsverfügung zur Kenntnis und Beachtung gebracht. Entsprechend dem Magistratsantrage, hat die Stadtverordnetenversammlung die Aufhebung der Leinwand- und Lebermärkte in Allenstein beschlossen, nur der Weihnachtsmarkt bleibt noch bis auf weiteres. Für den Vorentwurf zu einer Stadthalle bewilligte die Versammlung 1000 Mark. Die Magistratsvorlage beantragte die Bewilligung von 300 Mark für eine zu veranstaltende Ausstellung für Säuglingspflege; dies lehnte die Versammlung ab, bewilligte aber 300 Mark für das Säuglingsheim selbst.

Rastenburg, 20. Dezember. (Wettwechsel.) Das Gut Krausenbof, Hauptmann Grinda gehörig, ist gestern für 220 000 Mark an Administrator Bozte in Gr. Landowabbe verkauft worden.

Rönigsberg, 18. Dezember. (648 Personen beim Russeneinfall in Ohpreußen ermordet.) Im Jahre 1914 allein sind, wie das Königsberger statistische Amt mittelt, beim Einfall der Russen in Ostpreußen 648 Personen (579 männliche und 69 weibliche) durch Mord und Totschlag ums Leben gekommen; und zwar erschossen 338 männliche, 58 weibliche, erlöchen 48 männliche, 1 weibliche, erschlagen 27 männliche, 1 weibliche, verbrannt 8 männliche, 5 weibliche, erstickt 1 männliche Person; 2 Männer sind bei einem Eisenbahnüberfall getötet worden. Bei 107 männlichen und 4 weiblichen Personen ist als Todesursache nur „ermordet“ angegeben.

E. Jordan, 21. Dezember. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) erkrankte der hier auf Urlaub aus dem Felde weilende Bürgermeister Dr. Niefenberg Bericht über die auf seine Anregung im September d. J. unter einem Auskäufer eingerichtete Schulküche. Die Schulküche soll nicht eine Einrichtung nur für die Armen sein, sondern ein Stand der Schulküche, ohne Rücksicht auf den Stand der Eltern, auf Wunsch ein warmes Mittagessen verabfolgt werden, wodurch der Schulküche der Charakter einer Armenanstalt genommen ist. Von besonderem Segen ist die Schulküche für die Kinder aus Jordanau und Sutschin, die zur Schule teilweise einen Weg bis zu 5 Kilometern haben und in der Mittagspause die älteste Wohnung nicht aufsuchen können. In der Zeit von Mitte September bis jetzt sind über 11 000 Portionen Essen in der Schulküche verabfolgt worden, womit bei täglich ca.

Schaummachung.

Benutzung des Sammeladungsverkehrs der Spedition zur Entlastung der Eisenbahn.
Die Abwidlung des Schlickgutverandes bereitet der Eisenbahnverwaltung zurzeit Schwierigkeiten, weil die Güterwagen vorzugsweise für dringliche Seerespeditionen bereitgestellt werden müssen und eingearbeitetes Personal knapp ist. Einzelne nicht dringliche Güterarten konnten teilweise als Schlickgut überhaupt nicht befördert werden. Zur Abwendung der hieraus für die Güterbeförderung sich ergebenden Nachteile empfehlen wir den Verwaltungen, sich des Privat-Sammeladungsverkehrs der Spedition mehr als bisher zu bedienen. Eine Verteuerung der Fracht tritt für die Verwaltungen dadurch nicht ein.
Bromberg, im Dezember 1916.
Königliche Eisenbahndirektion.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhandlers Johann Lisinski in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlusstermin auf **den 8. Februar 1917, vormittags 9 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zimmer 22, bestimmt.
Thorn den 18. Dezember 1916.

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen der Bank Ludowy, e. G. m. u. H., ist zur Erklärung über die Vorschlagsberechnung gemäß § 107 Gen.-Ges. Termin auf **den 3. Januar 1917, vormittags 8 1/2 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte in Thorn, Zimmer 22, anberaumt.
Thorn den 22. Dezember 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **am 19. Februar 1917, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Scharnau, Kreis Thorn (eingetragene Eigentümer am 5. Juni 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Eigentümer Rudolf Welnert und dessen Ehefrau Bertha, geb. Paulwitz in Scharnau als Mitigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft) eingetragene Grundstück Scharnau, Band 3, Blatt 28, Gemarkung Scharnau, Kartenblatt 2, Parzelle 157/63 u. n. n., bestehend aus Wohn- und Gasthaus nebst Saalbau, Hofraum, Hanggarten, Stall, Scheune und Gasthof, Regelpfad, Familienhaus mit Stall, Hofraum, Acker, Holzung, Weide und Unland von 27,97,56 Hektar, Reinertrag 27,34 Taler, Grundsteuerunterrolle Art. 27, Nutzungswert 624 M., Gebäudefeuerrolle Nr. 33.
Auf die Bekanntmachung vom 20. Juni 1916 wird verwiesen.
Thorn den 21. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht.

In der Strafsache gegen die Arbeiterin Tekla Brunow, geb. Chmielewski in Thorn, Gerichtsstr. 23, geboren am 18. September 1873 in Wivorken, Kreis Graubenz, kath., wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht in Thorn in der Sitzung vom 15. November 1916 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen Verleumdung zu 10 Mark, ersatzweise zu 2 Tagen Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.
Dem Verleumdigten wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils einmal auf Kosten der Angeklagten, binnen einer Woche nach Zustellung des Urteilsstenors, in der „Presse“ bekanntzumachen.
Thorn den 20. Dezember 1916.

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

8-9läufer Schweine zu laufen gesucht.

Angebote sind zu richten an die Kühenverwaltung der 2. Ers.-Abteilung Thorer Feldartillerie-Regts. Nr. 81 Thorn.

Geldschranke,

auch gebrauchte, billigst.
Franz Zährer.

Staatl. konz. v. m. **Major Geislers Militär-Vorbereit., Bromberg**
Einj.-, Prim.-, Fähnr.-, Abit., auch Damen, Notpr. i. Sold. Anfängerkurse i. Spr. u. Math. Vorkurs. f. Jüngere. — Gr. Zeitersp. — Halbj. Kurse. — Arbeitst. u. Pens. beauf. — Berücks. schw. Schül. — Fachlehrer. Seit 1914 best. 136 Einj., alle Fähnr.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng gereg. Pension. 925 Prüll. 150 Abitur. Bisher bestanden bereits Seit Jan. 1913 bestanden 325 Prüflinge, darunter: 76 Abitur. (dar. 42 Damen von 52), 37 für O I und U I, 84 für O II u. U II, alle Fähnr. 97 Einj. Herbst 1915 u. Ostern 1916 bestanden alle Damen das Abitur.
Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Zahnpraxis
Frau Margarete Fehlaue, Inh.: Frau Dreyfuss-Rubin.
Breitestraße 33, II.
20 jährige Tätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Angemessene Preise.
Fernruf 897.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Erteile polnischen Unterricht.
J. Kryzan, Brückenstr. 18, 4 Tr.

Bunsch-Extrakt
zu
Rotwein-, Rum- und Akerapunsch,
Schlummer- und Burgunderpunsch,
liefern
L. Dammann & Kordes,
Thorn.

Tivoli.
Montag und Dienstag den 25. und 26. Dezember 1916 (1. und 2. Feiertag):
Großes Weihnachtskonzert,
ausgeführt von der
Kapelle des 2. Ers.-Batt. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.
Leitung: Bizefeldwebel Tinzmann.
Anfang 4 Uhr. Eintritt: 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. Ende 10 Uhr.

Mittwoch den 27. Dezember 1916 (3. Feiertag):
Großes Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr. Eintritt frei.

Germania-Saal.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Unterhaltungsmusik,
mit humoristischen Vorträgen.
Es ladet freundlichst ein
Kurzbach, Mellienstraße 106.

Kronenwerk,
Brombergerstraße 41, mit sämtlichen großen, trockenen und hellen Räumen, welche sich zu verschiedenen industriellen Anlagen, auch als große Werkstatt oder Lagerräume, eignen, sind vom 1. 4. 17 anderweitig zu vermieten. Näheres bei
Th. Gesicki, Coppersnistrasse 30.

Aufpolsterungen,
sowie
Neuanfertigung von Sophas und Matratzen
werden sachgemäß und preiswert ausgeführt bei
K. Schall,
Schuhmacherstraße 12.

Akten-Hestgarn
und Bestudeln
für Büros,
sowie
Garne für Tischdecke und Sackzwirne
steils vorrätig bei
Julius Grosser,
Schleifische Leinwandhandlung,
Erläbthstraße 18.

Kaffee und Konditorei Kronprinz.
Jeden Sonntag von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr mittags:
Früh-Konzert
Eigene Konditorei,
unter Leitung eines erstklassigen Wiener Konditors.

Viktoria-Theater
Graudenzstraße 1-3.
Im neuen großen Saal. 3 Minuten vom Stadttheater.
Sonntag den 24. Dezember 1916, nachm. ab 4 Uhr:
Große Militär- u. Familien-Vorstellung.
Am 25. und 26. Dezember 1916
(an beiden Weihnachtsfeiertagen):
Täglich zwei große Fest- und Familien-Vorstellungen.
Kasseneröffnung nachmittags 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Abends Anfang 8 Uhr.
Vollständig neues reichhaltiges Programm.

Neu! Anter dem Weihnachtsbaum. Familien-Komödie in 1 Akt.	Neu! Ein Abenteuer in Berlin. Posse in 1 Akt.	Neu! Die Sieger. Hauptrolle: Herr Kurt.
Irma Korina Brillante Konzertsängerin.	Georg Kurt in seinen neuen Schlagern.	Hansi Kastner vortreffliche Vortragskünstlerin.
Arbon & Lissa Originelle Gefangs- und Langparodisten.	Lotti Lentzen Wiener Bravour-Soubrette.	Paul Milans Komiker mit neuem Repertoire.

Alles nähere die Programme.
Eintrittspreise für die Weihnachtsfeiertage: Numm. Platz 1 Mark, 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Vorverkaufsbillets für numm. Platz 75 Pfg. und 1. Platz für 50 Pfg. sind zu haben bei **Richter & Franke,** Zigarrengeschäft, Erläbthstraße 5.

Hotel Kaiserhof, Culmsee.
Gute Küche und Fremdenzimmer.
1. und 2. Feiertag: Konzert,
Gesang und Rezitation, von ersten Kräften,
wozu ergebenst einladet **E. Leibrandt.**

Odeon-Lichtspiele,
Gerechtigstraße 3.
Geöffnet Sonn- und Feiertags von 2 bis 11 abends. Wochentags von 3 bis 11 Uhr abends.
Sonnabend, Sonntag und erster Feiertag:
„Dorrit bekommt 'ne Lebensstellung.“
Lustspiel in 3 Akten. Hauptrolle: Dorrit Welxler.
Personen:
Fritz Fröhlich Herr Kastner.
Eulalia Sonnenstrahl Fräulein Wpda.
Dorrit, ein Mädchen * * *
Lotte Liebreich Fräulein Trude Troll.
„Ein Herz von Gold.“
Drama in 3 Akten.
Fabrikant Wisberg und sein alter Buchhalter Egan.
Ich lege Wert darauf, daß Du Dich nicht in der Nächsttute zeigst.
Neueste Kriegsberichte.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7
An beiden Weihnachtsfeiertagen:
dasselbe Programm wie im Odeon.
Kindervorstellungen nur von 1/2 bis 4 Uhr.
Am 2. Feiertag ist Programmwechsel in beiden Kinos.
Es kommt zur Aufführung der große Schlager:
Seltame Köpfe,
in 4 Akten, in der Hauptrolle Erich Kaiser-Tieh, Kitty Dewall und Marga Köhler und
B. Z. Zeitungsmare.
Lustspiel in 3 Akten, mit Kurt Bois, Georg Kaiser und Lu Lyrnd u. a. m.

Caviar, vom Gänsebrüste
eingetroffen.
C. Frisch,
Coppersnistr. 19. — Fernruf 525.

Weihnachtsbäume
Sonntag noch zu haben
Brückenstr. 17, Leibnizstr. 35.
12000 Mark
(sofort auszahlabar) sind auf sichere Hypothek, bevorzugt ländliches Grundstück, zu vergeben durch
Emil Feyer, Thorn,
Coppersnistrasse 3, 2.
4000 Mt. Stelle auf ein Landgrundstück in der Nähe der Stadt zur Ablösung der Rindergelder vom 1. 2. 17 gelocht. Angebote unter T. 2319 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Die von Herrn Hauptmann Kuhlmay innegehabte
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, Bismarckstraße 3, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Besitzer.
2 Zimmer, ev. Küche, 1. einzelne Dame oder zum Büro geeignet, vom 1. 2. 17 zu verm. **Glogau, Gerlenstr. 3.**

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall. Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugegeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

5-u.6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage etc. nebst Gartenland (auf Wunsch auch Pferdefall und Burgengelaß) zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G.m.b.H.,
Mellienstraße 129.

Herrschaffl. 6-Zimmerwohnung,
1. Etage, in schöner, ruhiger Lage (Stadtpark) vom 1. 4. 17 ev. früher zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.
Eine schöne
4-6-Zimmerwohnung,
herrliche Lage, Nähe des Stadtparks, evtl. mit Pferdefall und Burgengelaß zu vermieten. Näheres daselbst bei
Fanslau, Schmiedbergstr. 1.

Wohnungen, Brombergerstr. 60,
von 2, 3 und 5 Zimmern nebst reichlichem Zubehör von sofort oder 1. Januar 1917 zu vermieten. Daselbst
Laden nebst Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen bei
C. Stütke, Talstraße 42, 1.

Wohnung
von 4 Zimmern, Balkon, Bad und reichlichem Zubehör, 1. Etg., zum 1. 4. 17 zu vermieten.
Lukowsky, Leibnizstr. 25.

2 vornehm einger. Zimmer
von sofort zu vermieten.
Altes Schloß (Zunterhof),
Zugang von der Brückenstraße.
Möbliertes Zimmer
vom 1. 1. zu vermieten.
Schloßstraße 16, 1. Etg.
Zwei gut möbl. Zimmer, 1. Etg.,
bald oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert,
M. Wd., i. C. 3 v. 16 M. Gerechtigstr. 33, pr.

Gut möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension, bei möglichem Preise an Dame vom 1. 1. 1917 zu vermieten.
Bromberger Vorstadt,
Barthstraße 20, 3. Etg., links.

Möblierte Wohnung
in der Brombergerstr. 3 Zimmer, Küche, Bad zu alleiniger Benutz., zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.
Gut möbl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche, zu vermieten. Schulstraße 18, 2. links.
Kleines, möbl. Zimmer (sofort od. 1. 1. zu vermieten. (Elektr. Licht). Baldfstraße 37.

Gut möbl. Zimmer, Gas, Bad, mit auch ohne Pension zu vermieten. Talstraße 42.

Wohnungsangebote
5-Zimmerwohnung
mit elektr. Licht, Gas zum 1. 4. 17 gelocht. Angebote unter U. 2320 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Offizier sucht möbl. Zimmer
von sofort in der Altstadt. Angebote unter P. 2316 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Deeres Zimmer
mit Küche und Gas vom 1. 1. 17 zu mieten gelocht. Angebote mit Preisangabe unter H. 2309 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



Weihnachten 1916.

Ob wir den Weg wohl finden werden?
Er führt durch Mühsal und Beschwerden,
Durch Angst und Not, durch Nacht und Grauen...
Ob wir das holde Wunder schauen?

Die Augen sind getrübt von Tränen,
Die Herzen sind erfüllt von Sehnen;
Wir hören wehe Abschiedsgrüße,
Und Gräber hemmen unsre Füße...

Das Wunder ruht in weiter Ferne,
Es leuchtet still und rein die Sterne,
Es schläft das Kind. Und leise, leise
Vertlingt der Engel Schlummerweise...

Wir wollen hin — trotz Nacht und Grauen,
Und wollen solches Wunder schauen,
Und an der Krippe niederstinken
Und Ewigkeit und Frieden trinken.

So kommt! — Uns soll der Weg nicht schrecken,
Wir wollen schon den Ort entdecken!
Dort wollen wir, befreit von Lasten,
In sel'ger Gottesruhe rasten!

Georg Lürk.

Friede im Krieg.

Die Nacht zum 25. Dezember 1870 war eine wundervolle Christnacht, zwar eiskalt, aber die Sterne glitzerten so prächtig vom Himmel, daß sie die weite, schneebedeckte Ebene erhellen. Die Deutschen lagen vor Paris und die Laufgräben der beiden Heere waren einander so nahe, daß man hüben und drüben das „Wer da?“ der Vorposten und Schildwachen, ja sogar das Ausstoßen der Gewehre deutlich hören konnte, wenn sie nach dem Urufen ihre Gewehre wieder auf die Erde stellten. Da hat um Mitternacht einer der Franzosen, ein kleiner, aber kühner Bursche, seinen Hauptmann, de Ray, um die Erlaubnis, den Posten verlassen zu dürfen. Der Hauptmann glaubte zuerst, der Mann wolle nach Paris hinein, um dort Weihnachten zu feiern, und schlug es ihm rundweg ab. Der Soldat aber entgegnete, er wolle garnicht nach Paris, sondern auf der Seite nach den Deutschen zu einige Schritte aus dem Laufgraben heraustreten, „nur auf 2 Minuten“. De Ray gab ihm darauf die Erlaubnis. Hink kletterte der Bursche aus dem Graben heraus und ging fünf Schritte vor. Demütlich hörte man den Schnee unter seinen Füßen knirschen. Dann blieb er stehen — man mußte seine Gestalt auch von drüben deutlich sehen können — grüßte militärisch und stimmte mit kräftiger Stimme das berühmte französische Weihnachtslied von Adam an: „O hehre Nacht, o heilige Gnadestunde, da Gottes Sohn zu uns herniederkam...“ Ungekünstelt und einfach, aber mit großer Innigkeit sang er das Lied zuende. Seinen Landsleuten traten die Tränen in die Augen. Gewiß, sagt de Ray, möchten sich auch bei den Deutschen ähnliche Gefühle regen, denn es geschah nichts Feindliches drüben, und man hörte nicht das geringste Geräusch von dort. Als unser Sänger sein Weihnachtslied beendet hatte, grüßte er nochmals militärisch, drehte sich auf den Absätzen herum und erreichte ungefährdet den Laufgraben. „Ist es Ihnen leid, Kapitän, daß Sie mich haben heraustreten lassen?“ fragte er. Ich hatte keine Zeit zur Antwort, als schon hinter der Brustwehr des deutschen Laufgrabens ein großer Husar auftauchte, einige Schritte voring, kaltblütig grüßte, seine Kopfbedeckung abnahm und in die eisige Nacht, mitten unter den Tausenden von Bewaffneten nun auch sein Weihnachtslied voller Lust hinauslang, das deutsche Weihnachtslied, indem es von dem Gotteskinde heißt, daß es aus Liebe zu den Menschen auf die Erde gekommen sei. Wie es gelautet habe, das erzählt der Franzose

nicht, es wird wohl kein anderes gewesen sein als unser:

„O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ward geboren;
Freue, freue dich, o Christenheit!“



Die Nacht der Lichte.

Stizze von Hans Wohlbold-Memmingen.
(Nachdem verboten.)

Es war am heiligen Abend gegen 4 Uhr, als über die endlose Waldwildnis der sibirischen Taiga die Dämmerung hereinbrach. Hoch oben, wo der Wind durch die Wipfel der Urwaldbannen strich, war die Luft von einem weißen Wirbeln erfüllt, in das kein Blick zu dringen vermochte und zwischen den Stämmen fielen die großen feuchten Flocken still und schwer ohne Ende auf die schlafende Erde. Die weiche Decke verwischte alle Unebenheiten des Waldbodens, die Baumwipfel wurden zu grotesk umrissten weißen Ungeheuern, aus denen nirgends auch nur noch ein Zweigspitzen hervorjah und die Stämme ragten wie plumpe, mit Watte dick umwickelte Säulen empor. Schritt um Schritt kämpfte Heinz Jansen sich in der immer mehr zunehmenden Dunkelheit seinen Weg. Seit Stunden arbeitete er sich durch den tiefen Schnee, in dem er bis zu den Hüften einsank. Seine ermatteten, steifgefrorenen Glieder drohten den Dienst zu verlagern, aber er wollte aushalten bis zum letzten Atemzug, ehe er zugab, daß der Schnee der Taiga ihm zum Grab würde. Der Gedanke, daß es heute oder morgen doch wohl dazu kommen mußte, schreckte ihn nicht. Mit klarer Überlegung war er in die Gefahr gegangen um einer Situation, die ihm menschenunwürdig und unerträglich schien, ein Ende zu machen.

Mit anderen Kameraden, die sich auf kühnen Patrouillengängen zu weit in die russischen Linien vorgewagt hatten, war er vor Wochen in Gefangenschaft geraten. Ein paar alte Landsknechte transportierten sie mit der Bahn bis über den Ural und schleppten sie dann nach langen Marschen von einem Dorf zum andern — nach irgendeinem unbekanntem Ziel, über das er ihnen kein Wort entlocken konnte, obgleich er als Grenzbewohner in ihrer Sprache mit ihnen rebete. Vor drei Tagen glückte ihm die schon lange geplante Flucht. Ein Gewehr und einen genügenden Patronenvorrat nahm er mit und noch jetzt mußte er trotz seiner ge-

fährlichen Situation lächeln, wenn er sich vorstellte, was für ein Gesicht wohl der alte Zwan Gorbianoff gemacht hätte, als er außer dem Gefangenen auch noch seine Büchse vermisse. Ihm, dem Führer des Transportes, war es wohl auch zu danken, daß die Russen alles daran setzten, seiner

sorgender Trauer sein dachten, den Christabend zu feiern. Eine tiefe Wehmut, die er bisher standhaft niedergekämpft hatte, wollte ihn befallen, aber entschlossen wies er alle trüben Gedanken von sich. In der Ferne heulten die Wölfe. Vorsorglich lud er das Gewehr und nahm es auf die Schulter, ergriff die Axt, die an der Wand hing und nachdem er frisches Holz auf den Herd geworfen hatte, um bei seiner Rückkehr die Hütte warm zu finden, ging er in die Nacht hinaus.

Eine eisige Luft schlug ihm entgegen. Es schneite noch stärker als vorher, der Sturm heulte durch den Wald und die Finsternis war so dicht, daß sich die Augen erst an sie gewöhnen mußten. Es dauerte einige Zeit, bis er sich zurecht fand, dann ging er vorsichtig und immer bedacht, die Hütte nicht zu verlieren, tiefer in den Wald. Es währte nicht lange, da wölbte sich eine kleine Kuppel über dem Schnee. Hier stand eine junge Fichte, die leicht freizulegen war. Heinz Jansen grub sie aus und setzte die Axt am Stämmchen an. Ein paar kräftige Hiebe genigten, den Baum zu fällen.

Unterdesse war das Heulen der Wölfe laut und wild geworden. Es klang, als sei die Hölle losgelassen. Die Meute war nicht mehr fern von dem einsamen Mann, er mußte sich beeilen, wenn er vermeiden wollte, mit den Bestien anzubinden. Eben streckte er die Hand aus, um sein Weihnachtsbäumchen aus dem Schnee aufzuheben, als mitten durch das Wollfgeheul ein gellender, verzweifelter Hilferuf eines Menschen an sein Ohr tönte. Heinz Jansen stockte der Herzschlag. Er glaubte sich getäuscht zu haben. Wie war es möglich, daß hier ein anderer, gleich ihm, einsam durch die Nacht der Taiga irrte? Da hörte er schon den Ruf zum zweitenmale, angstvoll und dringend klang er und die Wölfe heulten und kläfften in immer größerer Wut. Als der Mensch zum drittenmal um Hilfe rief, da kannte Heinz Jansen die Stimme und er erschraf. Der, dem die Wölfe dort ans Leben gingen, war kein anderer als Zwan Gorbianoff.

Schon hatte er die Büchse in den Fäusten gehalten, um zu Hilfe zu eilen. Jetzt stockte sein Fuß. Der Russe war wohl allein, die anderen mußten mit dem Gefangenen weiter ziehen und jener unternahm es, noch nach ihm zu suchen. Ober hatte Zwan Gorbianoff sich nur für kurze Zeit von den anderen Verfolgern getrennt? War dies der Fall...

Heinz Jansen dachte den Gedanken nicht zuende. Jetzt gab es für ihn nur die Pflicht der Menschlichkeit, mochte daraus werden, was wollte. Schon stapfte er hastig durch den Schnee. Das Wollfgeheul zeigte ihm den Weg. Sehr bald erkannte er zwischen den Bäumen die Umrisse dunkler Gestalten, die sich bewegten und dann konnte er einen Mann unterscheiden, der am Stamm einer Riesenfichte lehnte und mit irgendeinem Gegenstand, der einem langen Stod glich, eine ganze Meute andringender Wölfe abzuwehren suchte.

Es schien höchste Zeit, daß dem Bedrängten Hilfe wurde. Heinz Jansen rief den Kolben an die Wange, zwei, dreimal fuhr ein Feuerstrahl aus seiner Büchse und schon jagten die Wölfe, die wohl nicht zum erstenmal in ihrem Leben einen Gewehrknall hörten, heulend in regelloser Flucht davon. Der Jäger schickte noch ein paar Kugeln hinter ihnen her, um auf jeden Fall sicher zu sein, daß sie ihn nicht weiter belästigten und dann wandte er sich zu dem Geretteten, der, noch sprachlos von dem ausgestandenen Schrecken, erschöpft am Baum lehnte. Als er seines Retters ansichtig wurde, richtete er sich empor. „Es war die höchste Zeit, Bruder,“ leuchtete er, „daß du kamst. Der Herrgott möge dir diese Tat lohnen.“





Die Stimme des Flüchtlings vibrierte leicht, als er antwortete:

„Mir scheint, du hast recht, Zwan Gordianoff, es war höchste Zeit.“

„Bei Gott, du bist es,“ schrie der Russe, „du bist es und ich kannte dich nicht. Seit drei Tagen suchen wir dich.“

„Du bist allein, Zwan Gordianoff?“

„Ich bin allein,“ entgegnete der Landfürmer, „die anderen suchten weiter mit den Gefangenen. Aber ich habe geschworen, dich zu suchen und dich niederzuschließen, wo ich dich fände. Ich hatte einen großen Zorn auf dich.“

Treuherzig und köpflisch klang das, er sah nicht, daß Heinz Jansen lächelte. Eine kurze Zeit war es still zwischen den beiden, man hörte das leise Riefeln des Schnees und das Wehen des Windes, der durch die Tannen strich.

„Warum hast du nicht geschossen, als die Wölfe dich anfielen?“

„Es war vorbei,“ sagte der Alte, „sie waren mir seit dem Morgen auf den Fersen und ich hatte keine Patrone mehr, so wehrte ich mich mit dem Kolben. Aber in einer Minute hätten sie mich zerrissen. Aber nun,“ er zögerte und dann beendete er den Satz langsam, „bin ich in deiner Hand.“

Sie hatten während des Gesprächs die Hütte erreicht und traten jetzt ein. Der Russe stieß einen Ruf der Freude aus, als er das prasselnde Feuer sah, das behaglich leuchtete und goldene Lichter auf die dunklen Balkenwände warf. Es war ein großer, starker Mensch mit einem müden, alten Gesicht, das ein langer grauer Bart umrahmte. Fragend suchten seine Augen in den intelligenten Zügen des feinen, jungen Anflüglers zu lesen, das vom Widerstreben des Herbfiebers wie von einer Gloriole umleuchtet war und dann senkte er den Blick.

„Ich war schlecht zu dir, Herr,“ er dann langsam, „ich habe dir viel Übles getan und dich gequält, dich und die anderen. Gott hat mich dafür in deine Hand gegeben.“

Zum erstenmal hatte er „Herr“ gesagt, als ob sich das so von selbst verstünde, nicht weil der andere ein geladenes Gewehr in Händen hielt, sondern weil er als russischer Wächter vor einem gebildeten Westeuropäer stand.

Heinz Jansen nahm das Fichtenstammchen und steckte es in den Holzhauen in der Ecke, bis es festhielt.

„Ich habe kein Recht, dir etwas zu tun,“ sagte er.

Ehe er es hindern konnte, lag der Alte vor ihm auf den Knien und ergriff mit beiden Händen seine Rechte.

„Du willst mich nicht erschließen, Herr?“

Jansen lachte.

„Steh auf, Zwan Gordianoff. Ich sagte dir schon, ich habe kein Recht auf dein Leben.“

Der Russe erhob sich und sah den andern mit seinen alten grauen Augen forschend an.

„Wir haben ein Sprichwort,“ sprach er, „das heißt: Die fremde Seele ist wie die Dämmerung. Ich hätte dich erschossen, so wahr ich lebe, du tust es nicht. Ich verstehe dich nicht, Herr.“

„Und was willst du jetzt tun? Du bist Soldat und mußt mich mit dir nehmen. Glaubst du, daß ich auswillig gehe?“

Da lachte der Alte, es war ein leichtes, leises Lachen.

„Wer weiß es, wo wir sind? Der Himmel ist hoch und der Jar ist fern. Wenn du es erlaubst, bleibe ich bei dir. Wir jagen zusammen und wenn der Frühling kommt, ist der Krieg vielleicht vorbei.“

Heinz Jansen stand neben dem Bärenhäuter, an dessen Zweig er schon die Kerzen gesteckt hatte und nun zündete er sie an.

„Was tust du, Herr?“

Brüßend sah der Flüchtling dem Russen ins Gesicht. Es war ein guter alter Mann im Grund seiner Seele, seine Augen logen nicht.

„Es ist Sitte bei uns,“ sprach er, „das wir in der Christnacht Lichter auf den Tannen brennen,“

Zwan Gordianoff. Das tue ich heute, so wie wir es in der Heimat machen. Auch wir wollen an die Geburt des Christus denken, der für alle Menschen kam, auch für dich und mich.“

Das kleine Bäumchen, dessen feuchte Äste im Schein der Kerzen glänzten, stand in der Ecke und verbreitete ein mildes Licht, das durch die ganze Hütte strahlte.

„Es ist ein schöner Brauch,“ sagte der Alte.

Der Deutsche nickte und dann sprach er sinnend: „Nacht ist es dunkel in allen Herzen. Aber in jeder Menschenseele lebt ein Funke und alle diese Funken werden einst, wenn bessere Zeiten kommen, wie helle Kerzen brennen — Soßt du dich besonnen, was du tun willst, Zwan Gordianoff?“

Der Russe nickte.

„Ich bleibe bei dir, Herr, und ich will dir ein treuer Diener sein, denn du hast mir mein Leben geschenkt.“

„So setze den Kessel auf das Feuer und koche uns ein Weihnachtsmahl.“

Der Alte warf den Mantel in die Ecke, leerte fröhlich Holz auf den Herd, daß die Flammen hoch aufstiegen und setzte den Kessel auf.

Heinz Jansen sah schweigend zu, wie der Alte häuterte, als ob es immer so gewesen sei. Dann brante er seine Pfote an und setzte sich auf den Herd, der neben dem roten Tisch stand. Der Schneesturm heulte um die einsame Nordhälfte die Wölfe bellten in der Ferne, aber zwischen den rauchschwarzen Wänden war es hell und still, wie in den Seelen der zwei Menschen, die auf den Frühling hofften.

Deutsche Worte.

Wer durch Waffen überwunden,
hat noch lange nicht gesiegt:
Friedemänner hat erkunden,
daß der Sieger unterliegt.

Fr. von Logau.

Mit dir allein, wie an dem Tag der Stärke,
bau, deutsches Volk, bau fort an deinen Werken.
W I D E N R U C H.

So daten-Weihnachten.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wir liegen, die Büchse in der Hand,
Am Schützengraben in Feindesland.
Ich und zu recht ein großer Feuerchein
Und donnernd schlägt eine Granate ein.
Den Christbaum bläst rauh und kalt
Der Sturmwind im verschneiten Wald.
Hoch über uns halten die Sterne Wacht.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Ob wir auch stehn im Feindesland drauß,
Am Geiste sind wir alle zubauß;
Nahem bei den Lieben weilt der Sinn,
Zur Heimat zieht alles Denken hin,
Zum Vater, Mutter, Braut, Frau und Kind.
Ganz leise eine Träne rinnt,
Und ein großes, heißes Heimweh erwacht.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wie werden beim Christbaumlichterlein
Die Lieben daheim so traurig sein,
Millionen weinen und beten zu Gott:
Herr, ende des Krieges Kammer und Not! —
Wir beten mit euch und hoffen fort,
Bald kommen wir heim — hier oder dort!
Ein Granatschlag! — Alles vom Träumen erwacht!
Stille Nacht! Heilige Nacht!
Franz Crossholz.

Kriegsliteratur.

Deutsche Kriegslänge 1914/16. Ausgewählt von Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg. 7. Heft. 7. Auflage. Preis 40 Pf. Verlag R. F. Koehler in Leipzig. — Das siebente Heft Deutsche Kriegslänge! Wer von all den Hunderttausenden in der Heimat und draußen im Felde, die sich von den imigen, schlichten Dingen der vorangehenden sechs Hefen begeistern ließen, verachte nicht freudig auch dieses neue Heft! Eifernd Willens besteht das deutsche Volk sieghaft den schwersten Kampf für seine Freiheit. Die hier wieder aus der Zeit zeitgenössischer Dichtungen von Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mit kunstvolligen Bild und tiefem Verständnis für das seelische Empfinden aller Schichten unseres Volkes sorgsam ausgewählten Gedichte offenbaren uns in lebendiger Weise den in dem großen Völkerringen bewährten Geist deutscher Seelengröße, deutschen Heiligtums, deutschen Gemüts. Es ist gewiß, daß auch diese Reime sich die Herzen aller Deutschen, voran unsere wackeren Feldgrauen, gewinnen und ihnen helfen werden, die schwere Kriegszeit leichter zu tragen.



Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Weihnachten ruft die Gemüter zu gesteigertem Empfinden wach. Wenn die Welt immer noch von den blutigen Füßen des Krieges umfangen ist und die Botschaft von dem Frieden auf Erden uns wie ein Märchen erscheinen mag: die Hoffnung kann uns kein Feind rauben, und der Glaube an den Sieg des Guten und der Gerechtigkeit liegt in uns Deutschen mit göttlichem Nachdruck verankert.

Auch in Berlin werden wir diesmal Weihnachten still und nachdenklich feiern. Der äußere Glanz fehlt vollständig und kann uns nicht abziehen von der Einsicht im Inneren. Um die Eisenbahnen nicht zu überlasten und Hindenburg Kohlen zu sparen, werden die Umlauber nicht, wie zu den vorigen Kriegswinteren, in langen Zügen zu uns kommen. Jeder, wir daheim und die draußen, werden das Fest für sich feiern in dem innigen Gedanken aneinander, und in dem Wunsche, daß, was uns für diesmal nicht geglückt ist, uns fürs nächstmal bestimmt und ganz nach unserem Willen glücken möge: der Friede. Diese Zuversicht wird wie ein Stern über den Weihnachtsbäumen zuhause und im Schützengraben leuchten. Diese Zuversicht erhellt mit ihrem Strahl vollkommen den mangelnden Glanz der jetzt sehr selten und teuren Weihnachtslichter. Sie ist auch süßer als das viele Zuckergesetz, das wir an unseren Bäumen vermissen werden. Schmalkens ist überall Küchenmeister, auch in der Weihnachtsstube. Man hat einen war recht froh, auf dem Dachboden in der Weihnachtsrumpeckliste vom vorigen Jahre noch etliche nicht ganz abgebrannte Lichter zu finden. Er wird sie jetzt auf dem Weihnachtsbaum zwischen den wenigen und kostbaren neuen Lichtern recht hübsch verteilen. Man hat einen, der früher die Nase gerümpft hat über den bunten Papierzerrat, mit dem einfache Leute ihren Baum schmückten, wird sich zu den goldenen und silbernen Papierketten und Papierkernen bekehren müssen; denn mit Kringleln,

Würsten und Schweinen aus Marzipan und Schokolade kann er seinen diesjährigen Weihnachtsbaum nicht beladen. Haldes Bescheiden ist das Zeichen vom Kriegswinteren 1916.

In Berlin war in diesem Jahre Weihnachtsverkehr und Weihnachtsgeschäft ziemlich flau. Auch der sog. silberne und goldene Sonntag brachten keine Hebung. An diesen Sonntagen sah man sonst das Provinz-Publikum Berlin überschweben und seine Einkäufe machen. Aus der Mark und aus den östlichen Provinzen kamen sie in Scharen nach Berlin, um sich über allen ihren Weihnachtsbedarf hinwegzuhelfen. Diesmal blieben die Gäste aus Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien aus. Zwischen sie und Berlin hatte sich als Störenfried der Bezugsfrage gedrängt. Er hob den Niesel vor das „Nötigste“, für das andere hatte man ja jetzt wenig Sinn. Nur die Kriegswucherer spürten in diesem Jahre Reizung, ihr dem Volke abgetragenes Geld in Pelzen und Juwelen anzulegen. Das ehrliche Bürgertum, das für seine erste Pflicht immerdar das Opfer erkannte, trug nach dem hohlen Plitter kein Verlangen. Im Gegenteil, es wurde gerade in den letzten Tagen der schönsten weihnachtlichen Stimmung inne, indem es sein Gold dem Vaterlande gab. In den letzten beiden Weihnachtswochen führte eine verhältnismäßig große Zahl von Menschen in Berlin der Weg zur Goldankaufsstelle. Man hat der Reichsbank vielfach verdacht, daß sie für den Goldankauf zu wenig „Reklame“ mache. Man will bemerkt haben, daß in der letzten Zeit der Goldankauf gestoppt habe. Da brachte die Weihnachtswoche den scheinbar verfestigten Quell zu neuem, frischem Schwellen. Geben ist seliger denn nehmen. Dies hohe Wort war unter dem Segen der christlichen Weihnachtsbotschaft denen ausgegangen, die inmitten der schwersten Kriegsnot am Körper unseres Volkes nicht wucherisch gehren, sondern ihm neue Kräfte zu neuem Gelingen beistehen wollen.

Für denjenigen, der in Berlin beide Teile beobachtet, mag das Weihnachtsbild daher diesmal

etwas verschwommen sein. Die Lebensmittel haben noch zuguterletzt eine Steigerung erfahren. Die Gebude ist erstaunlich, mit der man sich beispielsweise den Preiswucher mit den Äpfeln gefallen läßt. Es sind Höchstpreise für Äpfel festgesetzt, aber kein Händler kümmert sich darum. Eine Mark ist das billigste für ein Pfund Äpfel mittlerer Sorte. Noch erstaunlicher ist es, wo das Kriegswucheramt bleibt, und daß es sich nicht einmal zu einer Zeit rührt, in der Äpfel für jeden einen weihnachtlichen Genuß bedeuten. Die Läden hängen voll von Spießgänsen und getaucherten Gänsefüßen, das Pfund zu 14 Mark! Ein Pfund Gänseleber kostet 19 Mark! Ob die amtliche Verwarnung der Preistreiber in Gänsen noch fruchten wird? — Zuckersachen als Baumbehang gibt es garnicht. Pfefferkuchen gibt es ebenfalls nicht. Wie weggeblasen sind die Nüsse. Das bischen Weihnachtsmarkt, das sich in Berlin am Leipziger Platz und in der Gneisenaustraße noch erhalten hat, fristet sein Leben mit dem aufziehbaren Blechlam, der als springende Maus, purzelnder Clown oder ringelnde Schlange über das Pflaster klappert. Feuerzeuge, Wundermesser, die man zum Kartoffelschälen so gut gebrauchen kann wie zum Rasieren; Flechtwasser, die ein mit Sahne begossenes Seidenkleid im Nu in alter Schöne erlösen lassen; Operngläser für 20 Pfennig das Stück; und ähnliche Schere, sie bilden den Weihnachtsstich auf dem Weihnachtsmarkt. Die großen Tafeln Steinpflaster, die Pfeffernüsse und der türkische Honig sind verschwunden. Aber was will man ihnen einen Vorwurf machen, wenn man ein paar Häuser weiter in der Leipziger Straße in den eleganten Schaufenstern von Grüfeld neben der feinen Bantausstattung — Schauerlappen liegen sieht, drei Stück für 285 Mark? Es ist Krieg, und es ist aut, daß alle ihn fühlen.

Da zum Feste alles teurer als es schon war, worden ist so konnten natürlich auch die Christbaumverkäufer nicht umhin, auch ihrerseits die Schere abzuschöpfen. Die Preise für Weihnachts-

nachtsbäume sind unerhört in die Höhe geschwollen. Für einen kleinen, kaum mittelgroßen Baum werden 3 Mark verlangt. Findet man den Preis zu hoch, so kann man der bekannten, unverwundlichen Redensarten gewärtig sein, die jetzt nicht nur bei den Christbaumverkäufern dem Publikum gegenüber an der Tagesordnung sind. Von Berlin haben in dieser Beziehung die Vororte bereits etwas gelernt. In Stöglitz, Friedenau, Lichterfelde fängt ebenfalls der Preis für einen Tannenbaum mittlerer Größe erst bei 5 Mark an. Wer einen billigeren verlangt, wird von dem Verkäufer zum mindesten mit tief verächtlichem Blick angesehen und erhält dann aus einer Ecke ein verkrüppeltes grünes Stämmchen hervorgezogen, in das die Äste erst eingeböhrt werden müssen. Die Untätigkeit der Behörden hat es erreicht, daß die Käufer den Verkäufern nicht nur in der Bestimmung des Preises, sondern auch der persönlichen Laune des Herrn vollständig ausgeliefert sind. Über die Berliner sind fündig; sie haben bald herausgefunden, daß es noch wo anders Weihnachtsbäume gibt, als auf dem Bülowplatz und auf dem Dönhofsplatz. Eine große Wallfahrt geht jetzt nachmittags nach dem Tempelhofer Feld, auf dem ein ganzer Wald von Tannenbäumen erstanden ist. Und als ob das ehrliche Gemüt unserer Feldgrauen, die hier die Kasernen ringsum bewölken, vorwiegend auf den Sinn eingewirkt hätte: die Bäume sind hier billiger, besser und größer. Alles rennt infolgedessen nach dem Tempelhofer Feld und kommt mit einem Christbaum unter dem Arm zurück. Der Andrang ist so stark, daß die Straßenbahnen Fahrgäste mit Weihnachtsbäumen nicht mehr mitnehmen; es ließe sonst kein Platz für die anderen.

Friede auf Erden! Eben weil er so fern ist, erheischen wir ihn als unseren heiligsten Wunsch. Mögen die Weihnachtsbäume zum letztenmale in unsere Kriegsnot hineinkläuten. Mögen sie, wenn unser Gebet in Erfüllung gegangen ist, ein Malenrettes, starkes und freies Volk mit ihren Tönen erquicken!

Kriegs-Merkei.

Bukarest nicht das letzte Ziel.

Auf die vom Präsidenten und den Beamten der Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig an den Generalfeldmarschall von Madawen gesandten Glückwünsche ist folgende Antwort eingegangen: „Ihnen und allen Beteiligten aufrichtigen Dank für soeben erhaltene wertvolle Glückwünsche. Bukarest war ein Ziel, aber nicht das letzte. Gott helfe weiter wie bisher. Madawen.“

Moltke über Hindenburg.

Der schwedische Legationsrat Fredrik Rappe, der in den Jahren 1888-90 Attachee bei der schwedischen Gesandtschaft in Berlin war, hat einem Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ folgende Erinnerungen an Hindenburg aus der damaligen Zeit erzählt: Der schwedische Diplomat wohnte um jene Zeit in der Dorotheenstrasse gegenüber der Kriegsakademie und begegnete fast täglich einem riesenhaften preussischen Offizier, der in derselben Strasse wohnte und sich zur Kriegsakademie begab. Dem jungen Attachee, der selbst 1,94 Meter groß ist, fiel dieser preussische Offizier auf, da er noch einen halben Kopf größer war als er selbst. Bei einer Festlichkeit traf der Attachee mit dem alten Feldmarschall Grafen Moltke zusammen, und da der alte Herr gerade sehr guter Laune war, fragte er ihn, wer denn dieser riesenhafte Generalstabschef sei. Ja, das sei der Major von Hindenburg und Benedendorff, erklärte der Feldmarschall, und er halte Vorlesungen über Strategie an der Kriegsakademie. Moltke fügte hinzu, daß dieser ein außerordentlich prächtiger und vielversprechender Offizier sei und daß er sicher eine gute Zukunft hätte, solange er, Moltke, noch lebe. Wie es allerdings nach seinem Tode werden würde, könne er nicht voraussagen. Auf die Frage des Attachees, was ihn zu dieser Bemerkung veranlasste, sagte der alte Feldmarschall: „Ja Hindenburg hat so kolossales Selbstvertrauen, daß er seinen Willen absolut nicht unter den eines anderen beugen will und nur das tut, was er selbst will. Ich für meinen Teil habe herausgefunden, daß alles, was Hindenburg in die Hände nimmt, ausgezeichnet verläuft, und infolgedessen lasse ich ihm seinen Willen. Ob aber mein Nachfolger dieselben Rücksichten nehmen wird, ist ja nicht sicher.“

Ein Urteil Joffres über Hindenburg.

„A B C“ (Madrid) vom 25. November berichtet über eine Unterredung zwischen Joffre und einem amerikanischen Journalisten, bei der der französische Feldherr sich folgendermaßen über Hindenburg ausgesprochen haben soll: Gewiß ist, daß ein Heerführer verschiedenen glücklichen Umständen unterworfen ist. Aber es wäre unsinnig, zu behaupten, daß Hindenburg vom Glück in besonderer Maße begünstigt worden sei. Im Gegenteil, als er das Oberkommando der gegen Rußland kämpfenden Kräfte übernahm, fand er keine beneidenswerte Lage vor. Er sah sich vielmehr an Zahl überlegenen und bewundernswürdig ausgerüsteten russischen Truppen gegenüber, die sehr tapfer kämpften und von einem glühenden Offenstange besetzt waren. Das erste große Glück Hindenburgs — in dem beschränkten Sinne, in dem man bei einem Heerführer überhaupt von Glück sprechen kann — war, daß er sich durch das Angestimmte der angreifenden Massen in seinen Entscheidungen nicht beeinflussen ließ und gerade diejenige Taktik einschlug, die ein klar denkender General immer anwenden muß: Teilung des feindlichen Heeres und Vernichtung dieser Teile. Hierzu braucht man

unzweifelhaft ein gut Teil Nerven, deren Hindenburg im Übermaß zu besitzen scheint. Außerdem ist ein großer Teil von Hindenburgs Erfolgen dem Umstand zuzuschreiben, daß er stets verstanden hat, die Streitkräfte seines Feindes genau zu berechnen, und daß er die strategischen Bedingungen des Gegners richtig beurteilt hat, die ein großer General fast stets bei der Entschließung in Rechnung stellen muß. Niemals hat er sich über seinen Gegner geirrt, niemals hat er ihn unterschätzt. Beständig beobachtete er seine Schritte, ließ auch die kleinste Bewegung nicht aus den Augen und überdachte sorgfältig ihre möglichen Folgen. Niemals ließ er sich zu einer Schlacht zwingen, wenn Zeit und Ort ihm nicht günstig schienen; wurde er angegriffen, so wußte er den Stoß meisterhaft zu parieren, bis er selbst wieder vorgehen konnte. Wie ein geschickter Kämpfer zog er sich häufig zurück, um dann einen furchtbaren Stoß zu versetzen. Er bindet sich an kein Prinzip und an kein System. Er trifft sofort die aus jedweder Lage erforderlich werdenden Entscheidungen und verwirklicht mit großer Energie das Gelernte. Unzweifelhaft half ihm eine ausgezeichnete Truppe, die ihm mit leidenschaftlicher Liebe zur Seite steht und unbeschränktes Vertrauen in ihn setzt. Man muß aber gleichzeitig bemerken, daß ein guter General stets gute Soldaten hat, weil er immer von neuem den Stolz seiner Truppen anspricht und dadurch eine bessere Entwicklung der Fähigkeiten der Kämpfenden erzielt. Mit schlechten Truppen hat ein guter General noch niemals gestiegen, doch ist ein schlechter Heerführer auch schon mit guten Truppen geschlagen worden. Der General macht aus seinen Truppen gute oder schlechte Soldaten.

15 Söhne im Feld.

Ein auch heute noch gewiß seltener Fall von Kriegsbeteiligung einer ganzen Familie wird aus Kiew (Oberösterreich) gemeldet. Danach sind nicht weniger als 15 Söhne des verstorbenen Einwohners Joseph Lerch nacheinander einberufen worden. Sieben Söhne haben den Tod fürs Vaterland gefunden, drei sind in Gefangenschaft geraten.

Heldentod zweier Brüder.

Der Lehrer Artur Triebel aus Großpurgale bei Langensalza und sein Bruder Otto Triebel waren zu den Waffen einberufen, und beide fanden an gleicher Stelle den Heldentod fürs Vaterland. Als am 3. Dezember Lehrer Triebel sich auf Posten befand, wurde er an dem Ort, wo sein Bruder begraben liegt, durch ein feindliches Artilleriegeschloß getötet.

Bischof Bury über seinen Aufenthalt bei den Internierten in Rußland.

„Morningpost“ vom 4. Dezember berichtet: Am 3. Dezember sprach Bischof Bury in der St. Peterskirche in London über seinen Besuch im Lager von Rußland. Dank der Zuvorkommenheit der deutschen Regierung habe er eine volle Woche bei den Zivilgefangenen verbringen können. Er habe das gleiche Leben wie sie geführt, ihr Essen mit ihnen geteilt und an ihren Spielen teilgenommen. Er habe auch ihr Theater besucht. Abend für Abend konnte er in der großen Halle, die für 800 Personen Platz hat, aber in der mindestens 1000 Personen zusammenkamen, so frei wie in seinem eigenen Lande mit ihnen reden, ohne daß ein Beamter in der Nähe war. Am letzten Abend erlaubte ihm die Behörde das Abhängen des Kreuzes „God save the King“, während die deutsche Wache dabei stand. Die Schilderung über das, was die Leute in den ersten Monaten durchmachen mußten, habe ihm die Tränen in die Augen getrieben, aber die

Leute zeigten dabei keinen Groll und wollten Bergangenes vergessen sein lassen. Jetzt sei das Leben in Rußland dank der Hospitalkarte aus der Heimat, der nie verjagenden Fürsorge der englischen Regierung und der Nichtmilitarisierung der deutschen Behörden nicht nur erträglich, sondern unter dem Gesichtspunkt einer Prüfung charakterbildend. Die deutschen Behörden hätten ihn nicht nur ihrer Sympathie versichert, sondern er sei sogar von ihnen gebeten worden, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Internierten aufzumuntern. Die Behörden versprachen nichts zu tun, was den Nationalstolz der Leute verletzen könnte.

Kriegsgefangene im russischen Heer.

An der Dobrubtschafront wurden unlängst zahlreiche Angehörige der sog. „Serbischen Freiwilligen-Division“ gefangenengenommen. Die Führung dieser Division war allerdings serbisch. Über die Mannschaften entpuppten sich zum größten Teile als österreichische Kriegsgefangene, die man zum Eintritt in die Legion gezwungen und schamlos behandelt hatte. Einer derselben, der Landwehrmann Anton Habe aus dem Dorfe Schwarzenberg in Krain, der bei den Dobrubtschakämpfen gefangenengenommen wurde, hat darüber folgende Aussage gemacht:

„Ich wurde von den Russen am 13. August 1916 beim Dorfe Strumna bei Colomea gefangenengenommen. Von den Russen wurde ich nach Kiew gebracht, mit circa 1000 Mann desselben Regiments. Nach zwei Tagen wurden in Kiew alle nach der Nationalität geschieden und die Slowenen, Kroaten und Serben nach Odesa geschickt. Es wurde jedoch keinem darüber etwas gesagt, daß beabsichtigt sei, uns ins russische Heer einzustellen. In Odesa wurden wir eingekleidet, und man eröffnete uns, daß wir an die Front müßten. Wer nicht gehen wollte, wurde in Gegenwart des ganzen Bataillons geprügelt, indem er auf eine Bank gelegt wurde und 25 mit einem Stock aufgezählt bekam. Bei einigen nahm diese Exekution sogar der Kapitän selbst vor. In Odesa blieben wir vier Tage und wurden von dort mit zwei Bataillonen zur Front geschickt, zuerst nach Reni und von dort zwei Tage auf der Donau nach Cernasoda.“

Brief eines französischen Kriegsgefangenen an Poincaré.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenenerlager mit einem Handschreiben vom (26. Oktober 1916) an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schleunigen Beendigung des Krieges zu bewegen.

„Herr Präsident! Seit langem dürsten Sie wissen, daß das französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, wenden Sie sich an die französischen Kriegsgefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten die ihnen weder Vorteil, noch Frieden verschaffen. Herr Präsident! Niemals ist unser Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die Besten Ihrer Landsleute kommen um, Soldaten werden in Massen getötet, und alles das für phantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land opfert sich für — England, welches Nutzen daraus zieht. Machen Sie so schnell wie möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Lande den Frieden wiederzugeben, der allein imstande ist, Sie und Ihr Land von der Vernichtung, die sie bedrohen, zu retten.“

Diese Stellung zu England ist übrigens unter den französischen Soldaten ziemlich verbreitet. So nimmt sich ein anderer französischer Soldat in einem Brief vom 15. Oktober 1916 vor, jetzt in Deutschland — „Englisch zu lernen, für den nächsten Krieg, wenn ich dann als Gefangener in England sein werde.“

Die Weihnachtspeisefarte eines Pariser Gasthauses im Jahre 1870.

Diejenigen Leute, die darüber klagen, daß der Krieg in diesem Jahre alle kulinarischen Weihnachtsfreuden raube, mögen von der folgenden im „Figaro“ veröffentlichten Weihnachtspeisefarte eines der ersten und teuersten Pariser Restaurants im Jahre 1870 Kenntnis nehmen: „Vorpeise: Ekelstropf in Sülze. Suppe: Elefantenbrühe. Zwischengericht: Kammeln am Roß, Rängruhfenserven. Braten: Wolfskeule. Kase, garniert mit Rattenfleisch.“

Mannigfaltiges.

(Die Kaiserin bei der Weihnachtsfeier für die Potsdamer Witwen und Waisen.) Die Kaiserin nahm am Freitag in Begleitung ihres Hofstaates an der Weihnachtsfeier für die Potsdamer Witwen und Waisen gefallener Krieger teil, die im dortigen Konzerthause auf ihren Wunsch von der Frau Polizeipräsident von Starck veranstaltet und mit Beihilfe der Kaiserin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Titul-Friedrich, der Prinzessin Joachim von Preußen und anderer Damen ausgestattet war. Die Kaiserin wurde von Excellenz von Starck empfangen und durch den Saal geleitet. In dem vom Lichtglanz brennender Weihnachtsbäume erleuchteten Saal waren 500 Frauen und Kinder versammelt. Auf langen Tischen lagen die Geschenke bereit. Die Kaiserin besichtigte dann die ausgelegten Gaben und unterhielt sich über eine Stunde mit den Frauen und Kindern, die sie nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen befragte und durch freundlichen Zuspruch ermunterte. Mit einem alten Großmütterlein, das früher im Neuen Palais beschäftigt war und mit fünf Enkelkindern an der Feier teilnahm, unterhielt sich die Kaiserin besonders eingehend und erfuhr, daß die Greisin sechs Söhne und fünf Schwiegeröhne im Felde hat. Durch ihre Anwesenheit hat die Kaiserin in manchen trauernden Heim eine lichte Freude gebracht.

(3000 Mark Belohnung) setzt die Neuföllner Maschinenfabrik, Bergstraße 102/104, aus auf die Wiedererlangung des Geldes und die Ergreifung der Einbrecher, die, wie gemeldet, in der Nacht zum 17. d. Mts. in das Kontor der Fabrik eindringen und daraus 33 000 Mark in Scheinen sowie andere Papiere entwendeten.

(Fabrikbrand.) Aus Merseburg wird berichtet: In der Papierfabrik Königsmühle brach Mittwoch früh kurz vor 5 Uhr ein Großfeuer aus, das die Holzbearbeitungsräume völlig einäscherte, und hierbei über 400 Kubikmeter Holz, wertvolle Maschinen nebst anderen Holzbearbeitungseinrichtungen vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Der gewaltige Feuerschein war in weitem Umkreise sichtbar. Gegen 10 Uhr vormittags war die Feuerwehrt des Brandes Herr geworden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Es wird Selbstentzündung vermutet. Die Papierfabrikation erleidet keine Unterbrechung.

Advertisement for Hindenburg, Mackensen, and other products. Includes portraits and text: 'Hindenburg', 'Mackensen', 'Aboliruben', 'Thorner Zementwaren', 'Violin-Unterricht'.

Advertisement for pianos and other goods. Includes text: 'Pianinos', 'Ertre-Waffenrocke', 'Stiefel zu verkaufen', 'Merzpelierine', 'Sunge Kuh', 'hochtragende Kuh', 'junge Kuh zu verkaufen'.

Advertisement for real estate and services. Includes text: '100 Bund gute Rothweiden', 'In kaufen gesucht', 'Junge kleines Hausgrundstück', 'Kaufe', 'Treibriemen', 'Hühnerhäuschen für 10 Hühner', 'Wohnungsangebote', 'Altstadt, Markt 12', 'Gr. Laden'.

Advertisement for real estate in Wilhelmstadt. Includes text: 'Wilhelmstadt', '4- und 5-Zimmerwohnungen', 'Wohnungen', 'G. Soppart, Fischerstr. 59', 'Sofort zu vermieten', 'Zagerkeller', 'Aker und Wiesen', 'Blak'.

Bekanntmachung.

In unseren sämtlichen Verkaufsstellen geben wir, solange der Vorrat reicht, schöne, holländische **Zwiebeln** zum Preise von 25 Bfg. für das Pfund nur in Mengen von 5 oder 10 Pfund an Einwohner des Stadtkreises ab.
Thorn den 18. Dezember 1916.
Der Magistrat.



Petroleum

nicht mehr nötig bei Gebrauch meiner neuen **Karbidlampen**, passend für Zimmer, Küche, Flur und Stallungen.

Höchste Leuchtkraft, geringe Brennkosten und einfache Handhabung. Ferner gleichzeitig als Kocher verwendbar, fürs Feld sehr praktisch.

Große Auswahl

(von 3,50 Mk. an). Sowie



zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

W. Zielke,

Coppenciusstraße 22.

Weihnachtsplatten

für Gramophone und Sprechapparate, Mund-Harmonikas, elektrische Taschenlampen und Batterien, Feuerzeuge, Benzolin, Tischlampen, Karbid u. Reparaturen.

Milch-Zentrifugen

große Auswahl, auch gegen Teilzahlung, Zentrifugen- und Maschinenöl.

Reparaturen

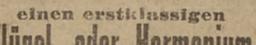
an sämtlichen Fabrikaten, Patent-Fahrradbereifung, erlaubt zu fahren, Beschäftigung ohne Kaufwas.

Katafias,

Fahrradfabrik u. Reparaturwerkstätte
Thorn, Neustädt. Markt 24, Fernspr. 447.

Beabsichtigen Sie

ein wirklich gutes



Piano

einen erstklassigen Flügel oder Harmonium

günstig zu kaufen, so verlangen Sie im eigenen Interesse meinen illustrierten Prachtkatalog nebst aufklärender Broschüre „Der Klavierkauf“ kostenlos.

Pianofortegrosshandlung

Bruno Sommerfeld,

Bromberg.

Grösstes Lager berühmtester Weltmarken

Bechstein, Steinway & Sons, Faurich, Rönisch, Weissbrod, Hupfer, Mannberg, Hofberg usw.

Stets grosse Auswahl in Gelegenheitskäufen.

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen, Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate, Bierdegelchüre, Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Rollenanschläge Koffschulte, Berlin, N.W., Sülzenstraße 21.

Ziegelsteine

Drainröhren

hat zu verkaufen

Dampfziegelei Alexandrow,

Rußisch-Polen.

Postkarten-Schlager.

50 Solbaten-Liebesserien, kompl. 300 Stück 5,50 Mk., Weihnachts- und Neujahrskarten von 1,20 bis 4,50 Mk. per 100 Stück, sortiert. Illustrierte Preisliste 50 über sämtl. Papierwaren gratis.

Berjandh. Blonder & Co.,

Berlin C. 54, Alte Schönhauserstr. 23/24.

Thornor Leihhaus

beleihet jeden

Wertgegenstand.

Briedenstraße 14, 2.

Wer bar Geld braucht,

bis 6%, schreibt sofort an R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9.

Weihnachts-Preis-Rätsel

Jeder, Aufgabe mit. erhält gratis und ohne jede Ver. Preise, die vorerst der diese Aufgabe pflichtung Anrecht auf einen der folgenden Preise, werden.



Die Buchstaben auf dem Schilde ergeben richtig geordnet den einmütigen Willen des deutschen Volkes.

1. Preis: Ein Klavier

2. Preis: Eine goldene Uhr

3. Preis: Ein Blichschrank

4. Preis: Ein phot. Apparat

5. Preis: Eine Armbanduhr

6. Preis: Ein Einkechapparat

7. und 8. Preis: Je ein Tafelaufsatz

9. und 10. Preis: Je eine Fruchtschale

11. und 12. Preis: Je ein Rauchservice

13. und 14. Preis: Je ein Schreibzeug

Weitere Preise: Farbige Kriegs- und Marinebilder.

Anweisung:

Man schreibe die Auflösung auf eine 7 1/2-Pf.-Postkarte an:

Der Ratgeber und Arzt im Hause

in Berlin-Seideneberg, Abt. 89.

Marin-Luther-Strasse 68.

Man gebe ferner seine genaue Adresse an.

Jeder Einsender erhält innerhalb von drei Wochen Nachricht, ob seine Lösung richtig ist und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht.

Rätselösungen aus dem Felde und aus Lazaretten können nicht beantwortet werden.

Vaterländische Verkaufsstelle

von Militärsachen

Verkaufannahme und Lager gebrauchter Ausrüstungsstücke aller Art von Gefallenen usw. an Feldgrauen unter Ausschaltung des Althandels.

Deutschwehr E. U.

Berlin-Friedenau, Kaiserallee 133, Fernspr. Pflg. 2424.

M. Boden, Kürschnermeister,

Hoflieferant S. M. d. Königin-Wwe. d. Niederlande.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reisepelze von 125 Mk. an, Pelzverenden für Geistliche von 175 Mk. an, Offiziers-Pelze mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 235 Mk. an, Automobil-Pelze, Chauffeur-Pelze in allen Pelzarten, von 250 Mk. an, Kantor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 65,00 Mk. bis 75,00 Mk., Elegante Damen-Pelzjacketts v. Berliner, Breitschwanz, Netz, Nerzmurmel, Seal-bisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen,

Damenpelzjaden von 45 Mk. an, Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 120 Mk. an, Aparate Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten, Herrenmützen und Autolappen zu billigsten Preisen, Vioree-Pelze für Kutscher und Diener von 105 Mk. an, Lange Fußsäde von 35 Mk. an, Fufzörbe, Jagd-Muffen von 7,50 bis 9,00 Mk. an, Pelzteppiche von 15 Mk. an, Wagen- und Schlittendecken, Bären- und andere Felle mit natürlichem Kopf in allen Größen, Rinbergarnituren von 6 Mk. an.

Auswahlendungen umgehend per Post franko. Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstätte am billigsten und reellsten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Preisliste, Pelzbezug und Pelzwert-Proben franko.

Fertige Pelze und Neubezüge ohne Bezugsschein!

Brilliant-Ringe, Gelegenheitskäufe, in feiner Ausführung, von 30-500 Mk. Brillant-Ohringe und -Nolliers, goldene Broschen, Armbänder, Ketten etc. Gold- und silb. Taschen- und Armbanduhrn, Haus- und Salonuhrn in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

Louis Joseph, Uhrmachermeister, Seglerstraße 28, Thorn, Fernruf 589.

Deutsche Nähmaschinen sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haushalt und Gewerbe.

Deutsche Nähmaschinen aus den ersten Fabriken Deutschlands. Billigere Fabrikate von Mk. 60.- an. Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw. stets erhältlich.

Bernstein & Co., Thorn, Gorborsstr. 33/35. Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile. Sogar Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberg hergestellt.

Verkaufsagenten werden gesucht.

Uhrn mit Leuchtblatt zu verschiedenen Preisen. Taschenlampen mit Batterie und Bine von 1,50 Mark an. Nasserapparate o. 3,50 Mk. an. Pinzel, Wäpfe, Erlehlungen.

Wärmeföhen für die Tasche mit 6 Kohlen 1 Mk. F. Steffelbauer, Breitestraße 46, 1 Treppe, am altstädtischen Markt.

Gardinen Teppiche Läuferstoffe

ohne Bezugsschein.

M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Deutscher Haustee

Bestes Ersatz für schwarzen Tee und Kaffee,

Erzeugnis des deutschen Waldes,

Wohlgeschmeckend und wohlbekömmlich.

Patet 40 Pf.

Zu haben in den meisten Lebensmittelgeschäften.

Alleiniger Hersteller:

Johannes Schuster, Dresden.

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Rodelschlitten Bergschlitten, Schlittschuhe

empfeht billigst

Paul Tarrey, Mittl. Markt 21.

Telephon 138.

Alle Wäsche

Blusen & Kleider & Stoffe

(selbst feinste Gewebe)

Waschet mit Rubinat!

Spart Seife!

Greift die empfindlichsten Sachen nicht an, gibt ohne Mühe blendend weiße Wäsche.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Packungen zu 20, 30, 45 und 55 Pfennig.

Engros-Vertrieb für Stadt und Kreis Thorn:

A. Majer, Thorn, Breitestrasse 9.

Bunsch

in besten Qualitäten empfehlen zum Fest

Sultan & Co.



Mund-, Blas- u. Ziehharmonikas, bes. Instrumente u. Selbstlehrer, wie:

Zithern mit unterlegb. Noten, Mandolinen, Gitarren.

Kleine Sprechapparate, sowie sämtl. andere Instrumente in größter Auswahl.

Musikhaus W. Zielke, Coppenciusstraße 22.

Prompter Versand, Verpackung gratis.

Benzol, Motorenöl, Terpentinöl-Ersatz, Leinölfirnis-Ersatz, Zentrifugenöl,

weiss und gelb, Maschinenöl, Zylinderöl, Lederfett, Wagenfett, Maschinenfett

empfeht

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik,

Altstädt. Markt 33.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stück Ia 14,00 Mk.

1000 Fredy-Zig. Ib 20,50 "

1000 Harry Walden 3 25,00 "

1000 Deutscher Sieg 1 D 41,50 "

Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy,

Berlin, Brunnenstraße 17. Hof.

Schaffstiefel jeder Art,

Handarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben

Thorn, Schillerstr. 18.



Vorzüglicher Ersatz für OXYGON Handelsfirma ohne Kartell 1000 g 40 Pfd. Probeeimer 25 Pfd. schwer mit Eimer 11 Mk. Chemische Fabrik Schmolz

K. Oxygen

Schmolzer Universal-Waschmittel

ist vorzüglich zur

Wäsche

u. f. alle Reinigungszwecke

K. Oxygen ist i. Wasser löslich.

D. R. P. angemeldet.

Viele Anerkennungen, so schreibt

des Hausfrauen-Vereins Eisenach Verkaufsstelle:

„Durch Ihre Vertreterin, haben wir bei Ihnen 10 „Ztr. K. Oxygen auf Abruf bestellt und zwar sofort 1 Ztr. und später auf „Abruf je nach Bedarf.“

„Nun haben wir gleich, mit dem ersten Versuch, „guten Erfolg erzielt, so „dass uns sehr viel daran „liegt immer Ihren Artikel „verkaufen zu können.“

„Wir ersuchen Sie daher, „um Sendung von soviel, „wie Sie irgend liefern „können, gleichviel we- „cher Packung.“

Chemische Fabrik, Schmolz bei Breslau.

Geldleihe ohne Bürg. auf Wechsel, Schecks, Hypoth. usw. auch Katen abg., Kriegsgeld, Wertpapiere kauft u. bes. F. Rosenow, Berlin 57, Brobenit 18.r. Rüdp.

Distrete Aufträge von 600 herabstuf. Herren (n. a. ohne Ver.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostn. Auskunft. Damen n. Fern. u. 5-200 000 Mk. L. Schlosinger, Berlin, Wagnmannstr. 29.